



Wortprotokoll

über die 36. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 05. April 2017

(öffentlich)

Oberbürgermeister

Reiter

2. Bürgermeister

Schmid

3. Bürgermeisterin

Strobl

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Verwaltung

Protokoll

Peisl, Maier, Herbon, Henn, Bauert,
Frei, Niedermayer, Strzelczyk

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom

- Oberbürgermeister Reiter
- 2. Bürgermeister Schmid
- 3. Bürgermeisterin Strobl

Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:

CSU:

StR Dr. Babor, StRin A. Burkhardt, StRin B. Burkhardt, StRin Frank, StRin Gaßmann, StRin Grimm, StRin Dr. Menges, StR Offman, StRin Dr. Olhausen, StRin Pfeiler, StR Podiuk, StR Pretzl, StR Quaas, StR Sauerer, StR Schall, StR Th. Schmid, StR Seidl, StR Stadler, StR Prof. Dr. Theiss, StRin Wiepcke, StR Zöllner;

SPD:

StRin Abele, StRin Boesser, StRin Burger, StRin Dietl, StRin Hübner, StR Kaplan, StRin Kürzdörfer, StR Liebich, StR Lischka, StR Mayer, StRin Messinger, StR Dr. Mittermaier, StR Müller, StR Naz, StR Reissl, StRin Rieke, StR Röver, StR Rupp, StR H. Schmid, StRin Schönfeld-Knor, StRin Dr. Söllner-Schaar, StRin Volk, StR Vorländer;

Die Grünen - rosa liste:

StR Bickelbacher, StR Danner, StRin Demirel, StRin Dietrich, StRin Habenschaden, StRin Hanusch, StRin Koller, StR Krause, StRin Krieger, StR Monatzeder, StRin Nallinger, StR Niederbühl (RL), StR Dr. Roth, StR Utz;

Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung (FTB):

StR Dr. Heubisch (FDP), StR Dr. Mattar (FDP), StRin Neff (FDP), StR Ranft (Piraten), StR Zeilhofer (HUT);

BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion:

StR Altmann (BP), StR Progl (BP), StR Schmidbauer (BP);

FREIE WÄHLER:

.....

DIE LINKE.:

StR Oraner, StRin Wolf;

ÖDP:

StRin Haider, StR Ruff;

Liberal-Konservative Reformer (LKR):

StR Schmude, StR Wächter;

Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA):

StR Richter;

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

i. V.	Vollmer
Bfm. StR	Dr. Dietrich
Bfm. StRin	Hingerl
Bfm. StRin	Jacobs
Bfm. StR	Dr. Küppers
Bfm. StR	Markwardt
Stadtbaurätin	Prof. Dr. (I) Merk
i. V.	Groth
Stadtkämmerer	Dr. Wolowicz
Stadtschulrätin	Zurek

Inhaltsverzeichnis

<u>OB Reiter:</u>	8
<u>Zur Tagesordnung:</u>	8
<u>StR Reissl:</u>	8
<u>OB Reiter:</u>	8
<u>Vertretung der LHM in der Vollversammlung des Bayerischen Städtetages</u>	9
<u>Feststellung des Jahresabschlusses 2015 Schloss Kempfenhausen</u>	9
<u>Wohnraumbewirtschaftung der LHM, Wohnungsleerstände zum 31.12.2016</u>	10
<u>Handball-Weltmeisterschaft 2019</u>	10
<u>Vertretung der LHM, Aufsichtsräte der Int. Münchner Filmwochen GmbH und MVG mbH</u>	11
<u>StR Altmann:</u>	11
<u>StR Pretzl:</u>	11
<u>Gesetz zur Neuordnung der Verantwortung in der kerntechnischen Entsorgung</u>	11
<u>Umsetzung zur Änderung des Unterhaltsvorschuss-Gesetzes (UVG)</u>	12
<u>StR Altmann:</u>	12
<u>Gutachtens des Öko-Instituts/der Stadtwerke München GmbH, HKW Nord</u>	12
<u>Überprüfung und Erlass einer Erhaltungssatzung</u>	13
<u>Sachstandsbericht Herbert-Quandt-Straße</u>	13
<u>Erneute Konzeptausschreibung Messestadt Riem, 4. Bauabschnitt Wohnen</u>	14
<u>Aufgabenmehrung bei THV-Helferinnen und -Helfern</u>	14
<u>StR Schmude:</u>	14
<u>Fuß- und Radwegbrücke Arnulfpark über die zentrale Bahnachse</u>	15
<u>Gesamtkonzept für den Tierschutzverein München e.V.</u>	15
<u>Bestätigung von Ausschussbeschlüssen</u>	15
<u>Freimanner Munitionsfund - Hilfe für die Grundstückseigentümer</u>	16
<u>StR Ruff:</u>	16
<u>OB Reiter:</u>	19
<u>StR Ruff:</u>	20

Stellv. Referentin Vollmer:.....	20
OB Reiter:.....	21
Markt am Elisabethplatz.....	22
StRin Frank:.....	22
StR Danner:.....	24
StRin Boesser:.....	26
StRin Neff:.....	28
StR Altmann:.....	29
StR Ruff:.....	30
BMin Strobl:.....	30
StSchRin Zurek:.....	30
Bfm. StRin Hingerl:.....	31
Bfm. StR Markwardt:.....	31
StRin Frank:.....	35
StR Danner:.....	37
StRin Kürzdörfer:.....	38
BMin Strobl:.....	39
Bfm. StR Markwardt:.....	39
Hilfsangebot für vom Amoklauf am 22.07.2016 betroffene Menschen.....	40
StR Reissl:.....	40
BM Schmid:.....	40
Bauvorhaben Traminer Straße 6 in Harlaching.....	41
StR Danner:.....	41
StR Pretzl:.....	42
StRin Rieke:.....	43
StR Pretzl:.....	44
StRin Krieger:.....	44
StRin Wolf:.....	44
StR Altmann:.....	45
StR Reissl:.....	45
StRin Rieke:.....	45

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:.....	46
OB Reiter:.....	47
StBRin Prof. Dr. (I) Merk:.....	47
StRin Krieger:.....	47
StBRin Prof. Dr. (I) Merk:.....	47
StRin Krieger:.....	48
StBRin Prof. Dr. (I) Merk:.....	48
StR Pretzl:.....	48
OB Reiter:.....	48
StBRin Prof. Dr. (I) Merk:.....	48
OB Reiter:.....	49
Olympia München GmbH - Olympiamuseum.....	50
StR Ruff:.....	50
StRin Dietl:.....	50
StRin Frank:.....	50
StRin Koller:.....	51
StR Ranft:.....	51
StR Progl:.....	52
BMin Strobl:.....	52
Europas Zusammenhalt sichern - für Europa eintreten.....	54
OB Reiter:.....	54
StRin Wolf:.....	55
StR Schmude:.....	56
StR Richter:.....	56
StR Reissl:.....	60
OB Reiter:.....	60
Satzung zur Änderung der Satzung über die Bestattungseinrichtungen.....	61
StRin Rieke:.....	61
StR Ranft:.....	63
Generalsanierung des Gasteig.....	64

<u>StRin Haider:</u>	64
<u>OB Reiter:</u>	65
<u>StR Dr. Heubisch:</u>	65
<u>OB Reiter:</u>	66
<u>Abschiebestopp nach Afghanistan - München muss das Bleiberecht garantieren!</u>	68
<u>StRin Demirel:</u>	68
<u>StR Vorländer:</u>	70
<u>StR Altmann:</u>	71
<u>OB Reiter:</u>	72
<u>StRin Wolf:</u>	72
<u>StR Pretzl:</u>	74
<u>StRin Demirel:</u>	75
<u>StR Richter:</u>	76
<u>OB Reiter:</u>	78
<u>Einrichtung einer Beschallungsanlage auf der Theresienwiese</u>	79

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:15 Uhr

Vorsitz: OB Reiter

OB Reiter:

Ich darf auf der Tribüne die Studentinnen und Studenten des ersten Jahrgangs Bachelor of Laws begrüßen und natürlich auch die anderen Gäste. Herzlich Willkommen!

Zur Tagesordnung:

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben die Bitte, die öffentlichen Aspekte des Tagesordnungspunktes „Einrichtung einer Beschallungsanlage auf der Theresienwiese“ in nichtöffentlicher Sitzung zu debattieren. Die Begründung ist folgende: Diese immer wiederkehrende Diskussion um das Thema „Sicherheit auf dem Oktoberfest“ tut der Veranstaltung nicht wirklich gut. Es geht nicht darum, irgendetwas zu verheimlichen. Wir haben aber Fragen an das Kreisverwaltungsreferat und auch gebeten, dass die Polizei anwesend ist. Man kann das Thema deutlich besser in nichtöffentlicher Sitzung erörtern. Es wäre insoweit erforderlich, die Beschlüsse in der öffentlichen Sitzung erst dann zu fassen, wenn die Debatte im nichtöffentlichen Teil stattgefunden hat.

OB Reiter:

Das heißt, dass wir TOP 11 nach der Diskussion in der nichtöffentlichen Sitzung noch einmal in öffentlicher Sitzung aufrufen und darüber abstimmen.

Im Übrigen schlage ich vor, den Dringlichkeitsantrag von Die Grünen - rosa liste und DIE LINKE. „Abschiebestopp nach Afghanistan - München muss das Bleiberecht garantieren!“ am Ende der Sitzung zu behandeln. Spricht sich jemand gegen die Behandlung aus? Das ist nicht der Fall.

Vertretung der LHM in der Vollversammlung des Bayerischen Städtetages

Aktensammlung Seite 5077

Beschluss:

Nach Antrag

Feststellung des Jahresabschlusses 2015 Schloss Kempfenhausen

Aktensammlung Seite 5079

Beschluss:

Nach Antrag

Wohnraumbewirtschaftung der LHM, Wohnungsleerstände zum 31.12.2016

Aktensammlung Seite 5083

Beschluss:

Nach Antrag

Handball-Weltmeisterschaft 2019

Aktensammlung Seite 5087

Beschluss:

Nach Antrag

Vertretung der LHM, Aufsichtsräte der Int. Münchner Filmwochen GmbH und MVG mbH

Aktensammlung Seite 5093

StR Altmann:

Für die Internationale Münchner Filmwochen GmbH benennen wir Herrn Mario Schmidbauer.

StR Pretzl:

Wir benennen für die Internationale Münchner Filmwochen GmbH Herrn Walter Zöllner.

Beschluss:

Nach Antrag

**Gesetz zur Neuordnung der Verantwortung in der kerntechnischen Entsorgung
Unterzeichnung eines öffentlich-rechtlichen Vertrags**

Aktensammlung Seite 5095

Beschluss:

Nach Antrag

Umsetzung zur Änderung des Unterhaltsvorschuss-Gesetzes (UVG)

Aktensammlung Seite 5107

Beschluss (gegen die Stimmen der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Altmann:

Erklärung wie im Ausschuss.

Gutachtens des Öko-Instituts/der Stadtwerke München GmbH, HKW Nord

Aktensammlung Seite 5111

Beschluss (gegen die Stimmen von ÖDP und DIE LINKE.):

Nach Antrag

Überprüfung und Erlass einer Erhaltungssatzung Ludwigsvorstadt/Schwanthalerhöhe

Aktensammlung Seite 5125

Beschluss (gegen die Stimmen der FTB ohne StR Zeilhofer und von LKR):

Nach Antrag

Sachstandsbericht Herbert-Quandt-Straße Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 5127

Der von Die Grünen - rosa liste gestellte Änderungsantrag aus dem Ausschuss wird gegen deren Stimmen sowie den Stimmen von ÖDP/DIE LINKE. **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, BAYERNPARTei Stadtratsfraktion, FTB und ÖDP/DIE LINKE. **beschlossen**.

Erneute Konzeptausschreibung Messestadt Riem, 4. Bauabschnitt Wohnen

Aktensammlung Seite 5131

Beschluss (gegen die Stimmen der FTB ohne StR Zeilinhofer):

Nach Antrag

Aufgabenerhöhung bei THV-Helferinnen und -Helfern

Aktensammlung Seite 5137

Beschluss (gegen die Stimmen der LKR):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Schmude:

Erklärung wie im Ausschuss.

**Fuß- und Radwegbrücke Arnulfpark über die zentrale Bahnachse
Projektgenehmigung, Anmeldung zum MIP 2017 bis 2021**

Aktensammlung Seite 5153

Beschluss (gegen die Stimmen der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion und der BIA):

Nach Antrag

**Gesamtkonzept für den Tierschutzverein München e.V.
Antrag Nr. 2033 von diversen Stadtratsmitgliedern vom 21.04.2016**

Aktensammlung Seite 5163

Beschluss (ohne StR Kaplan, der als Vorstandsmitglied von der Stimmabgabe entbunden ist):

Nach Antrag

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Anträge der Referentinnen und Referenten zu den Tagesordnungspunkten B 1, B 2, B 4, B 8, B 10, B 12 bis B 15, B 18, B 20, B 21, B 23, B 25, B 26, B 28 bis B 31 und B 33 bis B 35 werden **einstimmig beschlossen**.

(Aktensammlung Seite 5101 bis 5170)

Freimanner Munitionsfund - Hilfe für die Grundstückseigentümer
Antrag Nr. 2955 von StR Quaas und StRin Wiepke vom 13.03.2017
Antrag Nr. 2986 von StR Pretzl und StR Reissl vom 24.03.2017

Aktensammlung Seite 5173

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Mein Großvater war einer der ersten Bewohner der Kieferngarten-Siedlung. Er hat damals ein Häuschen auf den Fundamenten eines Bunkers gebaut und musste das Grundstück mühsam räumen. Wo sein Haus stand, befindet sich jetzt mein Haus. Ich habe zahlreiche Gespräche mit ihm über die Geschichte der Kieferngarten-Siedlung geführt. Das Gleiche geschah mit dem Siedlervorstand der Kieferngarten-Siedlung. Deshalb habe ich mit großem Interesse die Ausführungen in der Vorlage gelesen. Im Großen und Ganzen kann ich diese Ausführungen zur Geschichte der Kieferngarten-Siedlung mittragen. Sie sind sehr zutreffend. Auch die daraus im Referentenantrag getroffenen Festlegungen kann ich mittragen.

Kolleginnen und Kollegen, wenn man fast drei Wochen lang evakuiert ist und in einem fremden Haus lebt, hat man Zeit, ein bisschen zu reflektieren, was passiert ist und wie es läuft. Im Grunde genommen muss ich sagen, es geht denjenigen, die anderweitig untergebracht sind, sehr gut. In diesem Fall handelt es sich bundesweit um einen der größten Kampfmittel-Funde. Wir leben in einem reichen Land. Wir haben Kapazitäten, die betroffenen Menschen unterzubringen. Im Vergleich mit anderen Vertriebenen geht es uns wirklich gut. Trotzdem holt einen immer der Gedanke ein, welcher Irrsinn damals bestand und wie wir 70 Jahre lang nach dem Dritten Reich noch immer mit den Folgen zu kämpfen haben. Es rüttelt einen doch immer wieder auf und erinnert an die zahlreichen Gespräche mit dem Großvater.

Auch wenn es uns allen wirklich gut geht und wir nicht klagen können, haben es doch einige von diesen Leuten, die anderweitig untergebracht sind, nicht so einfach. Es sind Leute, die pflegebedürftig sind, die seit zwei Jahren nicht mehr aus ihren Häusern herausgekommen sind, die körperlich und psychisch gebrechlich sind. Für diese Leute ist es hart, aus dem Haus auszuziehen. Deshalb lohnt es sich, darüber nachzudenken, was man bei solchen Evakuierungen besser machen könnte. Diese Einzelschicksale, die in keinem Verhältnis stehen zu jenen der direkt Betroffenen, deren Garten umgegraben wurde, deren Haus lange bedroht war, und jenen Menschen, die irgendwo auf der Welt vertrieben werden, lohnt es sich anzuschauen. Man muss fragen, wie man

mit relativ einfachen Mitteln etwas besser machen kann - es können in München immer wieder einmal aus irgendwelchen Gründen Evakuierungsmaßnahmen notwendig sein - und wie man aus den Fehlern lernen kann. Ich versuche, einige Punkte anzusprechen. Vielleicht sind sie umsetzbar. Vielleicht läuft es nächstes Mal besser.

Es wurde am Willy-Graf-Gymnasium ein Evakuierungszentrum errichtet. Das ist relativ weit weg für Leute, die kaum mehr aus dem Haus kommen, die nicht mehr in der Lage sind, zu Fuß zu gehen, oder die teilweise kein Telefon mehr bedienen können. Man hätte sich über mehr Informationen gefreut oder wenn sich die städtischen Mitarbeiter dort zu erkennen gegeben hätten.

Ich meine, in einer solchen Situation wäre es vorteilhaft gewesen, Ortskundige einzubinden. Es gibt eine rege Siedlerschaft, und seit 40 Jahren arbeitet dort ein Siedlervorstand. Er hätte in zwei bis drei Minuten einen Alternativstandort für ein Evakuierungszentrum nennen und sicher auch organisieren können. Es schadet nicht, wenn in einer solchen Situation einfach bei der Siedlerschaft und den unmittelbar Betroffenen angerufen wird. Man wird sofort an diejenigen weitergeleitet, die gerne Verantwortung übernehmen.

Wir sind alle relativ schnell in Hotels untergebracht worden oder hatten das Angebot. Es wäre aber schön gewesen, wenn es sich um ortsnahe Hotels gehandelt hätte. Mir ist klar, das funktioniert nicht über Nacht. Man kann nicht alle Hotelzimmer ortsnah reservieren. Man müsste aber doch die Möglichkeit schaffen, nach ein oder zwei Tagen umzuziehen. Für die dortigen Familien ist es nicht einfach, morgens ihre Kinder von Moosach zum Kieferngarten zu bringen, nachmittags wieder abzuholen, gleichzeitig aber selbst in die Arbeit zu gehen. Diese Erschwernisse kann man für die ersten paar Tage akzeptieren, aber auch relativ leicht abstellen.

In sehr vielen Gesprächen mit Anwohnern habe ich erfahren, dass sie sich bessere Informationen gewünscht hätten. Sie hätten sich einmal eine Meldung per E-Mail gewünscht, in der man sich für die reibungslose Evakuierung bedankt, man aber nicht wisse, wie es weitergeht. Diese Informationen wären dringend und möglichst schnell notwendig gewesen, um Gerüchten entgegenzuwirken, die in der Anwohnerschaft kursierten.

Kein Mensch wusste, auf wessen Kosten er momentan lebt, ob auf Kosten der Freunde, bei denen er untergebracht ist, ob er selbst die Hotelkosten tragen muss oder die Kosten letztlich der Hauptbetroffenen, Frau Meinberger, in Rechnung zu stellen sind. Einige Betroffene haben gesagt, ich

nehme lieber ein Zelt, als ins Hotel zu gehen und auf Kosten von Frau Meinberger, die sowieso schon eine wahnsinnige Bürde hat, zu wohnen.

Diese Gerüchte hätte man abstellen können. Ich habe in dieser Sache einmal im Büro des Kreisverwaltungsreferenten angerufen. Man muss sich nicht auf Beschlüsse des Stadtrates zurückziehen, sondern hätte als Referent die Möglichkeit gehabt, der Öffentlichkeit zu sagen, der Stadtrat entscheidet am 05. April. Mein Ziel ist es, mit einer Lösung in den Stadtrat zu gehen, die mit dem Oberbürgermeister und den Fraktionsspitzen abgesprochen ist, ich bin zuversichtlich, dass wir dieses oder jenes erreichen. Das hätte der Gerüchteküche schnell abgeholfen. Stattdessen hat man am Abend jenes Tages, als ich im Kreisverwaltungsreferat angerufen habe, im Bayerischen Rundfunk einen juristischen Exkurs gehört, der eher zur Verwirrung beigetragen hat.

Heute Abend dürfen die Anwohner der äußeren Sperrzone zumindest bis 07:00 Uhr früh zurück. Das soll sich drei Tage hinziehen. Das bedeutet, jeden Abend dürfen jene, die weiter als 50 Meter entfernt wohnen, nach Hause, um dort zu schlafen. Um 07:00 Uhr morgens müssen sie wieder aus dem Haus. Leider wissen dies aber nicht alle. Ich habe gestern den Anruf eines Radiojournalisten bekommen und mich über die neuen Informationen gewundert. Auf der Homepage stand es erst zwei Stunden später. In der Vergangenheit gab es bei Veränderungen immer Anrufe. Ein Teil der Betroffenen wurde angerufen, aber leider gab es auch Verwechslungen. Manche glaubten, sie dürften heute zu Hause übernachten. Das wurde wieder zurückgenommen. Diejenigen, die wirklich zurück dürfen, wissen es zum Teil bis heute nicht. Solche Pannen sind problematisch, besonders für jene Leute, deren Nerven sowieso schon blank liegen.

Jetzt möchte ich noch etwas zu den Kosten sagen. Als ich die Vorlage gelesen haben, bin ich erschrocken gewesen. Es sind einige Posten enthalten, die ich nicht beurteilen kann. Ich weiß nicht, was eine Deponie verlangt, wenn sie den Kies unterbringt. Ich kann auch schlecht beurteilen, was die Entmunitionierung und die Sicherheitsmaßnahmen kosten. Wenn ich aber lese, dass die Abstützung der Häuser plus Statik - die teilweise in einem anderen Posten untergebracht ist - 100.000 € kosten, plädiere ich dafür, es noch einmal genau anzuschauen. Man hat im Endeffekt ein Haus mit einem einige Meter langen Betonsockel unterfangen. Vor ein paar Jahren habe ich keine 80 m weit entfernt dasselbe gemacht. Die Materialkosten betragen ein paar Hundert Euro. Es kommen natürlich Arbeitskosten und ein Sicherheitsaufschlag dazu. Man muss eine Firma organisieren, die bereit ist, schnell einzuspringen. Man braucht vielleicht auch einen schnell abbindenden Beton. Das alles ist teuer, aber 100.000 € sollte man noch einmal überprüfen.

Auch der Betrag von 120.000 € für den Abtransport von Kies muss noch einmal angeschaut werden. Ich hatte in meinem Berufsleben schon öfter mit Kiestransporten zu tun und habe es einmal Pi mal Daumen überschlagen. Für 120.000 € kann ich Kies einige Hundert Kilometer weit fahren, aber muss das sein? Es gibt sicher Deponien, die näher situiert sind.

Ich plädiere dafür, dass man sich die Endabrechnung genau anschaut. Es sind sicher Überschlagsrechnungen. Ich möchte auch niemandem einen Vorwurf dafür machen, was aufgeführt ist. Es ist sicherlich nicht genau dargestellt, wo die Kosten anfallen. Ich bitte aber, bei den Endabrechnungen genauer hinzuschauen. Ich bin mir sicher, dass man deutlich unter diesem Kostenrahmen bleiben kann.

Ich habe vorher zur Tagesordnung gesagt, ich fühle mich selbst betroffen, zumindest hinsichtlich Ziffer 1 des Referentenantrages, bei der es um die Unterbringung der Betroffenen geht. Offensichtlich sieht es der Stadtrat in seiner Mehrheit anders. Auf meine Stimme kommt es wohl auch nicht an. Deshalb bleibe ich in der Sitzung. Bei den anderen Punkten bin ich selbst nicht betroffen, also kann ich normal und guten Gewissens mitstimmen.

OB Reiter:

Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte den Wortbeitrag vom Kollegen Ruff nicht so stehen lassen. Was wir heute hoffentlich gemeinsam beschließen, ist wirklich etwas Gutes. Wir beschließen eine schnelle, unbürokratische, unkonventionelle und wirklich mit viel Fantasie begründete Hilfe für die Menschen vor Ort. Ich würde nicht so tun, als sei alles schlecht gelaufen - (vereinzelt Beifall) -

Lieber Tobias, ich fand es negativ dargestellt. Ich habe mehrfach mit den Menschen dort draußen lange gesprochen. Sie waren sehr froh, dass man sich um sie gekümmert hat. Ich will auch eine Lanze brechen für jene Personen, die lange Schichten geschoben haben, sei es vom Kreisverwaltungsreferat, der Feuerwehr oder der Polizei. - (Beifall) - Deshalb kann ich nicht akzeptieren, dass hier das Haar in der Suppe gesucht wird.

Natürlich kann man im Nachhinein alles besser wissen. Wir wussten nicht, wie lange die Evakuierung dauert. Wir mussten innerhalb von Stunden Hotelzimmer für Hunderte von Menschen besorgen. Deshalb steht es uns gut an zu sagen, wir tun unkonventionell etwas Gutes für die betroffenen Menschen. Dass wir jetzt auch noch für die Hauptbetroffene eine riesige Last übernehmen, halte ich für bemerkenswert. Deshalb sollten wir das Ganze heute nicht schlechtreden, sondern

sagen, der Stadtrat beschließt heute mit großer Mehrheit einen außerordentlichen Akt. Danke schön. - (vereinzelt Beifall)

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, es tut mir leid, wenn es so herübergekommen ist. Es sollte nicht so sein. Die Evakuierung ist gut gelaufen. Ich sehe ein, dass es holprig läuft, wenn es schnell gehen muss. Natürlich hat die Feuerwehr einen sehr guten Dienst gemacht, auch die Sicherheitsleute sind überwiegend sehr freundlich, wie auch die Sprengmeister usw.

Dennoch bin ich der Meinung, dass man etwas verbessern kann. Ich hätte es gerne nichtöffentlich angesprochen. Ich habe es auch in einem Telefonat getan. Ich hätte in der Vergangenheit auch kritische Anträge stellen können. Das habe ich nicht gemacht, sondern mich auf andere Art und Weise geäußert. Es geht um Verbesserungsvorschläge, denn es gibt einzelne Betroffene, deren Nerven blank liegen, weil sie es ohnehin schon schwer im Leben haben. Dazu zähle ich mich persönlich nicht. Ich kann relativ gelassen mit einer solchen Situation umgehen.

Es geht nicht darum, die gesamte Situation schlechtzureden. Natürlich ist es schön, dass die Stadt in Vorleistung geht. Herr Oberbürgermeister, ich habe übrigens in Ihrem Büro angerufen und mich dafür bedankt, dass Sie vor Ort waren. Das ist in der Bevölkerung sehr gut angekommen. Gut, dass Sie diesen Punkt angesprochen haben. Der genannte Eindruck sollte nicht entstehen. Es geht darum, aus schwierigen Situationen zu lernen.

Stellv. Referentin Vollmer:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte! Herr Oberbürgermeister, ich danke Ihnen für die klaren Worte. Diesen Ausführungen ist nichts hinzuzufügen. Angesichts der hohen Komplexität dieses Munitionsfundes, der in der Geschichte Münchens ein Ausnahmefall ist, ist es nicht nur gut, sondern optimal gelaufen.

Ich wage zu behaupten, der nächste Fall wird wieder ganz andere Herausforderungen mit sich bringen. Ich möchte mich dem Dank an die Kolleginnen und Kollegen ausdrücklich anschließen.

Zum Thema Kommunikation möchte ich noch etwas ergänzen. Wir wählen den Weg der direkten Information, nicht nur über die Hotline, an die sich jeder wenden kann, sondern wir gehen von uns aus proaktiv auf die Betroffenen zu. Wir informieren sie direkt auf ihren jeweiligen Einzelfall und ihre Situation bezogen. Die Kolleginnen und Kollegen der Hauptabteilung I haben sich gestern per-

sönlich ans Telefon „gehängt“ und weit über 100 Leute angerufen. Sie wurden über die neueste Entwicklung, dass die Arbeiten voraussichtlich Freitag, spätestens aber bis Samstag abgeschlossen werden, informiert. Für die Pflegebedürftigen - soweit ich weiß, sind es zwei Einzelfälle - sind ebenfalls Lösungen gefunden worden. Sie sind ganz speziell angesprochen worden.

Bei den Kosten binden wir selbstverständlich Fachleute ein, die sich diese Kosten ansehen. Ich habe hohen Respekt dafür, wie es unter diesen Unterständen gelaufen ist. Vielen Dank.

(Allgemeiner Beifall)

OB Reiter:

Danke schön! Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt in der öffentlichen Sitzung. Die Beschlussfassung erfolgt in nichtöffentlicher Sitzung. - (Zwischenruf) - Ja. Der Tagesordnungspunkt ist somit behandelt. Ich bedanke mich. Wir gehen nunmehr zu Tagesordnungspunkt 3.

Markt am Elisabethplatz**Zukunftskonzepte der festen Lebensmittelmärkte,****Zukunftskonzept kleine Lebensmittelmärkte****Konzeptfreigabe, Auftrag zur Vorplanung****Petition Pro-Elisbethmarkt - Eine Initiative gegen den geplanten Abriss des Marktes**

Aktensammlung Seite 5081

StRin Frank:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich darf mich zunächst herzlich dafür bedanken, dass binnen kürzester Zeit unsere zahlreichen Fragen, jedenfalls zum großen Teil, abgearbeitet worden sind. Ich denke, es war eine sehr große Leistung der Markthallen München und des Kommunalreferates. Herzlichen Dank!

Wir haben allerdings zu drei Punkten noch Nachfragen. Das Kommunalreferat hat in der Sitzungsvorlage für diese Sitzung die Fragen durchnummeriert. Das macht es etwas einfacher. Ich werde deshalb einfach die Ziffern aufrufen.

Eine Nachfrage betrifft Frage 25. Wir hatten uns gefragt, ob es durch den Neubau der Stadtparkasse Unterschiede in der Verschattung des Marktes geben wird. Die Antwort des Kommunalreferates stellt uns nicht zufrieden. Letztendlich ist unsere Frage nicht wirklich beantwortet worden. Die Antwort lautet: Die zulässige Höhe des Stadtparkassenneubaus wurde vom Stadtrat festgelegt und entsprechend im Wettbewerb berücksichtigt. Die Frage bezüglich der Abstandsfläche wurde von den Markthallen München in den Antrag auf Vorbescheid aufgenommen. Ich weiß jetzt trotzdem nicht, ob sich an der Verschattungssituation etwas ändert oder nicht. Ich bitte um entsprechende Ausführungen.

Frage 26 ist zweiteilig. Ich denke, der erste Satz der Frage 26 ist falsch verstanden worden. Uns geht es nicht darum, dass aus der heranrückenden Wohnbebauung Lärm, Dreck usw. emittiert wird, sondern, dass die heranrückende Wohnbebauung möglicherweise das Marktleben beeinträchtigt. Zum Marktleben gehört üblicherweise, dass es einmal laut oder dreckig ist. Es ist dort auch nicht immer so ruhig, wie man es sich vielleicht als Nachbar idealerweise wünschen würde.

Vor diesem Hintergrund haben wir den zweiten Teil der Frage gestellt, wie der Betrieb des Marktes sichergestellt werden kann. Wir haben verschiedene Beispiele angeführt z. B. Dienstbarkeiten im Grundbuch oder Nachbarschaftsvereinbarungen mit der Stadtparkasse. Vielleicht kann man im Rahmen einer Nachbarschaftsvereinbarung der Stadtparkasse aufgeben, in Mietverträge der Sparkasse mit den dort einziehenden künftigen Mietern entsprechende Duldungsvereinbarungen aufzunehmen. Dieser Teil der Frage ist unserer Ansicht nach ebenfalls nicht beantwortet worden. Ich bitte hierzu um einen Nachtrag.

Bei Frage 29 geht es nicht um den Elisabethmarkt an sich, sondern um die Stimmung vor Ort. Das ist richtig. Die Informationsveranstaltung am 09. März 2017 hat gezeigt: Es ist den Bürgerinnen und Bürgern sehr wichtig, dass das Gisela-Gymnasium Ausweichräume bekommt. Man hatte sich einen Teil der Räume im Stadtparkassenneubau gewünscht. Das wird, jedenfalls nach derzeitigem Stand, eher schwierig. Wir hatten uns deshalb gefragt, ob es in der Nähe andere Ausweichräumlichkeiten gibt. Es wurde vorgeschlagen: Der Immobilienservice und das Immobilienmanagement des Kommunalreferates kümmern sich darum. Uns würde interessieren, ob das bereits erfolgt ist bzw. wann wir mit einer Antwort rechnen können.

- (Anhaltende Unruhe - Glocke des Vorsitzenden) -

Ich habe noch zwei weitere Fragen. Kann im Hinblick auf den Änderungsantrag der SPD das Baureferat das Projektmanagement für die Planungsphase des Elisabethmarktes übernehmen oder warum kann es das nicht? Grundsätzlich ist es die Aufgabe des Baureferates, genau solche städtebaulichen Maßnahmen durchzuführen und zu begleiten. Ich bitte um eine kurze Ausführung.

Am 02. April 2017 ist uns von der Bürgerinitiative - wie wahrscheinlich den meisten anderen von Ihnen auch - ein Vorschlag zugesandt worden, wie aus Sicht der Bürgerinitiative ein Teilbestandserhalt aussehen könnte. Die Bürgerinitiative möchte gerne, dass fünf „Standl“ direkt an die derzeit zweite Reihe der Stände anschließen. Eine Zufahrt für die Feuerwehr wäre möglich. Die bestehenden Stände (Nordsee, Metzgerei, Casa Sarda und Susa sowie die Lagerflächen) würden an die Stelle verlagert werden, an der sich derzeit die Stellplätze befinden.

Wenn ich die Antwort des Kommunalreferates auf meine Frage nach dem Teilbestandserhalt richtig verstanden habe, wird dies als nicht möglich bewertet. Würde man einen Teil erhalten, gelten zwar für diesen Teil möglicherweise alte hygienerechtliche Vorschriften und Brandschutzvorschriften, nicht jedoch für den neuen Teil. Dort wären die derzeit geltenden Abstands-, Brandschutz- und Hy-

gieneregelungen für einen Neubau relevant. Möglicherweise sind auch die Stellplätze nicht mehr vorhanden, sodass es keine Möglichkeit gibt, alle Autos unterzubringen. Nichtsdestotrotz möchte ich kurz und knapp, aber nachvollziehbar wissen, ob es überhaupt keine Möglichkeit gibt, das so durchzuführen, wie es die Bürgerinitiative vor Ort gerne möchte.

Zunächst ist mir wichtig, Auskunft auf diese Fragen zu erhalten. Im Nachgang werden wir uns überlegen, wie wir damit umgehen. Herzlichen Dank. - (Beifall der CSU)

StR Danner:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Als ich das erste Mal mit dem Thema Marktsanierung konfrontiert wurde, habe ich mir ernsthaft die Frage gestellt: Kann man denn in dieser Stadt nicht auch einmal etwas bewahren? Muss sich alles ändern? Ich habe definitiv seinerzeit Schwierigkeiten gehabt, den Viktualienmarkt und Elisabethmarkt im größeren Umfang „anzupacken“. Vor dem heutigen Plenum gab es eine ganze Reihe von Debatten im Kom.KA und im Kommunalausschuss. Zudem gab es Bezirksausschusssitzungen, Bürgerversammlungen und Ortstermine bei den Märkten. Das hat dazu geführt, dass sich meine Position ein Stück weit geändert hat.

Tatsache ist, die Märkte haben sich in der Vergangenheit mehrfach geändert. Es gibt teilweise erhebliche Defizite bei den Märkten. Das Händlerleben ist nicht immer so romantisch, wie es sich vielleicht darstellt. Das ist das Ergebnis zahlreicher Gespräche mit den Händlern vor Ort. Die Händler - zumindest ein großer Teil - sehen dringenden Handlungsbedarf, sowohl am Viktualienmarkt als auch am Elisabethmarkt.

Es ist Zeit zum Handeln. Es stellt sich nur die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt. Beim Elisabethmarkt gibt es meines Erachtens nur einen richtigen Zeitpunkt, wenn die Stadtparkasse ihr Neubauprojekt angeht. Nicht vorher, aber auch selbstverständlich nicht nachher. Das muss zeitgleich passieren. Nachdem der Stadtrat beschlossen hat, das Umspannwerk neben dem Elisabethmarkt zu beseitigen und Platz für Wohnungen zu schaffen, ist eindeutig, der Umbau des Marktes muss zeitgleich in Angriff genommen werden.

Die entscheidende Rolle spielt der Neubau der Stadtparkasse. Ohne Neubau wäre man an den Elisabethmarkt sicherlich in ganz anderer Weise heran gegangen. Es wird dort eine größere Baustelle für einen längeren Zeitraum geben. Die Baustelle würde den Markt über einen längeren Zeitraum beeinträchtigen, wenn man ihn dort beließe. In diesem Zusammenhang haben wir die einzigartige Chance, alle Kühlräume und Lieferfahrzeuge der Händler, die derzeit zum Teil auf der Markt-

fläche oder am Rand des Marktes stehen, keinen besonders guten Eindruck vermitteln und Platz wegnehmen, in einer gemeinsamen Maßnahme in den Untergrund zu bringen. Daher müssen wir diese Gelegenheit nutzen.

Es ist ein legitimes Interesse der Gesellschaft - ich spreche insbesondere die Petenten an - sich „einzuspreizen“, einzumischen und ihr Interesse an diesem Markt zu zeigen. Das ist gut und richtig. Es führte sicherlich auch zum Nachdenken im Stadtrat und bei der Verwaltung. Ich kann jedoch die Auffassung der Bürgerinitiative, die aktuellen Planungen bedeuteten das „Aus“ für den Elisabethmarkt, definitiv nicht teilen. Ich stelle ernsthaft die Frage: Glauben Sie wirklich, wir würden diesen riesigen sowohl planerischen als auch finanziellen Aufwand betreiben, um einen funktionierenden Markt kaputt zu machen? Es kann nicht Ihr Ernst sein, dieses Ansinnen dem Stadtrat und der Verwaltung zuzuschreiben. Ich bitte Sie daher, sich weiterhin konstruktiv - (Beifall von Die Grünen - rosa liste) - beim Neubau des Elisabethmarktes einzubringen.

Die Position von Die Grünen - rosa liste ist klar: Wir sehen Verbesserungspotenzial in der aktuellen Planung und sind der Ansicht, dass wir den Stadtparkassenneubau für eine Optimierung nutzen müssen. Nur jetzt haben wir die Chance auf eine Tiefgaragenplanung, deren Zufahrt über das Stadtparkassengelände erfolgt und keinen unnötigen Raum vom Marktgelände wegnimmt.

Unseres Erachtens macht eine temporäre Marktverlegung in die benachbarte Straße nur dann Sinn, wenn wir den kompletten Markt dorthin verlegen. Ein Teilverbleib der Stände am jetzigen Markt, direkt neben der lärmenden und staubigen Baustelle, macht keinen Sinn. Wir stellen uns deswegen eindeutig hinter das Kommunalreferat und unterstützen eine komplette Verlagerung. Wir wollen im weiteren Verfahren eine intensive Bürgerbeteiligung. Zudem gehen wir selbstverständlich davon aus, dass wir einen neuen und erfolgreichen Markt bekommen werden.

Kurz zur CSU und zu Frau Frank: Ihre 39 Fragen - im Ergebnis waren es 39 -, die Sie mündlich im Kommunalausschuss gestellt haben, waren eine Zumutung. Sie haben der Verwaltung zugemutet, alle Anfragen mündlich mitzuschreiben, weil Sie es nicht zustande gebracht haben, die Ihnen vorliegenden Fragen für die Verwaltung und die Stadtratskollegen zu kopieren. Das ist eine Zumutung. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Besten Dank an die Markthallen München, die es innerhalb einer Woche geschafft haben, diese 39 Fragen zu beantworten. Ich denke, es ist gut gelungen. Uns reichen diese Antworten für eine Beschlussfassung aus.

Wir haben zwei Änderungsanträge vorliegen. Der Antrag der FTB bringt wieder das Thema Sanierung mit ins Spiel. Der Forderung nach einem Neubau und einer Sanierung - Entschuldigung! - können wir uns nicht anschließen. Wir können deswegen Ihren Antrag nicht mittragen. Im Antrag der SPD geht es um eine zusätzliche Errichtung einer Anwohner Tiefgarage unter dem Elisabethmarkt.

Nach unserer Kenntnis aus den Veranstaltungen, die wir begleitet haben, würde das ein zweites Tiefgeschoss unter dem Elisabethmarkt bedeuten. Ich bitte dazu um eine Stellungnahme des Kommunalreferates. Das würde sicherlich das gesamte Vorhaben noch einmal erheblich verteuern und zeitlich enorm verzögern. Sollte damit ein zweites Tiefgeschoss unter dem Elisabethmarkt gemeint sein, können wir auch diesem Antrag nicht zustimmen. Wir befürworten den Antrag des Kommunalreferates.

Ich habe noch eine Frage zum Projektmanagement. Der Antrag wurde geändert. Bedeutet dieser Antrag eine Neuausschreibung? Das derzeitige Projektmanagement wird von der MGS durchgeführt. Das Projektmanagement während der Bauphase wird von der Stadtparkasse übernommen. Mit einer Neuausschreibung sind zeitliche Verzögerungen im gesamten Ablauf verbunden. Ich hätte dazu sehr gerne eine Stellungnahme der Markthallen München. Unser Wunsch wäre, das jetzige Projektmanagement - es besteht ein laufender Vertrag - so lange zu verlängern, bis die Stadtparkasse das Projektmanagement unmittelbar übernehmen kann. Wir hätten in diesem Fall keine zeitliche Verzögerung, keinen Ausschreibungsaufwand und keinen zusätzlichen Finanzierungsaufwand. Ich hätte dazu gerne eine Aussage des Kommunalreferates und bitte um Zustimmung.
(Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StRin Boesser:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich, dass wir heute den Antrag des Referenten, ggf. verändert, beschließen können und weitere Schritte zur Sanierung des Elisabethmarktes einleiten. Ich kenne den Markt bereits sehr lange. Ich bin gebürtige Schwabingerin und war in Schwabing-West einige Jahre im Bezirksausschuss. Mir liegt der Markt persönlich sehr am Herzen. Ich denke, durch die Umplanungen wird der Markt gewinnen und die Zukunft der Händler dort gesichert.

Über dieses Projekt wird seit über zwei Jahren im Stadtrat und im Kommunalausschuss diskutiert. Es gab Gespräche in den Fraktionen. Die beauftragte bogenvischs buero architekten & stadtplaner

GmbH hat monatlich im interfraktionellen Kom.KA im Kommunalreferat, regelmäßig über den Stand der Machbarkeitsstudie berichtet und verschiedene Varianten vorgestellt. Der Bezirksausschuss war umfänglich eingebunden. Es hat eine eigene Veranstaltung mit dem Bezirksausschuss und den Händlern in Schwabing-West gegeben. Die Bedürfnisse der Händler wurden noch einmal abgefragt und sind in die Machbarkeitsstudie und das vorläufige Nutzerbedarfsprogramm eingeflossen.

Man kann hier nicht davon sprechen, dass die Planungen im stillen Kämmerlein, hinter verschlossenen Türen vonstatten gegangen sind und sich die Markthallen München oder Herr Schwartz mit der Planung ein Denkmal setzen möchte. Es ist vielmehr ein offener Prozess gewesen. Die Aufgabe der Markthallen München besteht darin, dafür Sorge zu tragen, den Markt florierend zu erhalten und die Funktionsfähigkeit für die nächsten 20 bis 30 Jahre oder länger zu gewährleisten, damit sich die Westschwabingerinnen und Westschwabinger dort versorgen können.

Der Stadtrat soll die Einleitung der weiteren Schritte heute beschließen. Der Kommunalausschuss hätte es eigentlich vorbereitend beschließen sollen. Die weiteren Schritte sind die Vorplanung, die Stellung einer Bauvoranfrage und die sehr wichtige Erstellung einer Kostenschätzung. Was das Ganze kostet ist bisher noch nicht bekannt. Es gibt noch nicht einmal eine grobe überschlägige Schätzung. Der Stadtrat muss jedoch wissen, was es kosten wird, weil das Geld bereit gestellt werden muss.

Dem Änderungsantrag der FTB können wir nicht folgen. Die Machbarkeitsstudie hat ergeben, es ist nicht zielführend, einen Teil der Stände zu erhalten. Der Bau einer Tiefgarage unter diesen bestehenden Ständen würde einen unglaublichen baulichen Aufwand mit sich bringen. Würde man jetzt noch einmal einen Erhalt oder Teilerhalt untersuchen, fängt man wieder bei Null an. Die damit einhergehenden unglaublichen Zeitverzögerungen kann man nicht vertreten, zumal das Projekt sehr eng mit den Planungen und dem Neubau auf dem Sparkassengrundstück im Süden abgestimmt werden muss. Eine unnötige Verlängerung der Bauzeit, indem zuerst das Eine und anschließend das Andere gebaut wird, ist schlichtweg nicht vertretbar. Man muss das möglichst eng miteinander verbinden.

Aus diesem Grund haben wir in unserem Änderungsantrag gefordert, das Projektmanagement eng mit der Sparkasse zu verzahnen und möglichst ein gemeinsames Projektmanagement über alle Leistungsphasen einzurichten. Der Referent hat in der Vorlage darauf hingewiesen, die MGS kann das Projekt nicht weiterführen. Die MGS hat derzeit andere Aufgaben und Funktionen, sie kann

das nicht mehr machen. Es sollte selbstverständlich sichergestellt sein, dass die ermittelten Informationen an das künftige Projektmanagement weiter gegeben werden.

Zu den Fragen der CSU. Ich denke, viele Fragen klären sich erst im weiteren Verfahren. Das hat u. a. mit dem Bebauungsplanverfahren für das Sparkassengrundstück zu tun, wofür das Referat für Stadtplanung und Bauordnung zuständig ist. Die übrigen Dinge, zum Beispiel die Ausrichtung oder die Situierung der Händler auf dem Grundstück, werden sich ebenfalls erst bei den weiteren Schritten ergeben. Es soll noch einmal einen eigenen Gestaltungsworkshop mit dem Bezirksausschuss und den Händlern geben. Solche Frage können künftig fortlaufend geklärt werden.

Ich denke, es schadet niemanden, wenn man das in der laufenden Sitzung in dieser Form beschließt und hoffe unsere Änderungsanträge finden eine breite Mehrheit im Stadtrat. Wir müssen diese Schritte gehen, um keine unnötigen Verzögerungen entstehen zu lassen und zu einem guten Abschluss zu kommen. Wir könnten viele Dinge stundenlang, monatelang und wochenlang weiter diskutieren und prüfen. Die beauftragte bogevischs buero architekten & stadtplaner GmbH hat wunderbar gearbeitet und alles, was sie zu Papier gebraucht hat, mit interessierten und zuständigen Stellen abgestimmt. Man sollte jetzt nicht wieder bei Null anfangen. - (Beifall der SPD)

StRin Neff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Selbstverständlich begleitet uns das Projekt Elisabethmarkt schon sehr, sehr lange. Erst in den letzten vier Wochen entstand bei mir jedoch der Eindruck, alle Informationen und Diskussionen legen eigentlich immer nur die Meinung des Referates unterschwellig dar. Deren Zielrichtung lautet: Wir reißen ab und bauen neu! Meiner Ansicht nach fehlt die Überlegung, etwas zu erhalten. Herr Danner, ich bin prinzipiell erst einmal für die Erhaltung. Darüber sollte man nachdenken.

Bürgerinitiativen halte ich für überaus legitim. Sie setzen sich für ihre Ziele ein. Ich möchte auch 23.000 Unterschriften nicht einfach vom Tisch wischen. Zumal sie relativ spät einbezogen worden sind. Selbstverständlich waren die Fragen von Frau Frank sehr kurzfristig und sehr zahlreich. Wir haben uns im Ausschuss ebenfalls gewünscht, dass wir sie vorher gehabt hätten. Ich muss jedoch sagen: Vielen Dank für die Fragen! Sie zeigen einiges auf und haben zu weiteren Gesprächen mit der Bürgerinitiative geführt. Unser Änderungsantrag resultiert daraus.

Frau Frank hat die Frage verbunden mit dem Vorschlag, eventuell noch fünf Stände einzubauen, bereits gestellt. Das sehen wir genau so. Man sollte das prüfen. Ich denke, dadurch ergibt sich kei-

ne große Zeitverzögerung. Bis zur Sommerpause könnte man eine Antwort darauf finden. Für uns ist es wichtig, dass dem Stadtrat weiterhin alles für die Beschlussfassung vorgelegt wird. Die Referate sollten nicht alles eigenständig planen und irgendwelche Sachen machen. Wir hätten weiterhin gerne die Bürgerworkshops, falls es so beschlossen wird. Wir sind noch nicht so weit. Die Bürger sollen sich weiterhin daran beteiligen können.

Selbstverständlich besteht ein Zusammenhang zum Neubau der Stadtparkasse, an dem wir uns orientieren müssen und wodurch wir unter einem gewissen Druck stehen. In diesem Zeitraum muss das Projekt auch durchgeführt werden, aber gleichzeitig muss sichergestellt sein, dass der Markt in irgendeiner Form interimsmäßig weiterbetrieben werden kann.

- BMin Strobl übernimmt den Vorsitz -

Die Frage 3 a der CSU: „Kann eine Ertüchtigung des Marktes auch durch Teilbestandserhalt erzielt werden?“ wird beantwortet: „Dies ist grundsätzlich möglich, allerdings nur unter Verzicht auf eine nicht unerhebliche Zahl an Marktständen auf dem Markt.“ Ich schließe eine Frage nach einer Begründung an und hätte gerne gewusst: Warum? Ich gehe davon aus, Sie haben ebenfalls die Zeichnung der Initiative, in der auch gescheite Leute aktiv sind. Es besteht ein Widerspruch. Ich hätte gerne eine Antwort darauf. Wir stehen zu unserem Änderungsantrag und wünschen uns eine Zustimmung im Stadtrat. Falls er nicht beschlossen wird, sehen wir uns momentan nicht in der Lage, der Vorlage zuzustimmen. Vielen Dank. - (Beifall)

StR Altmann:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Es wurde bereits gesagt, seit etwa zwei Jahren beschäftigen uns Fragen zu den Münchner Märkten: Wie gehen wir damit um? Was machen wir? Wie können wir sie zukunftsfähig gestalten? Ich denke, das Ganze ist eigentlich erst so richtig durch den Elisabethmarkt „hochgepoppt“. Ich persönlich verstehe es eigentlich nicht, weil es in den vergangenen Monaten bei allen Märkten immer wieder die geforderten Beteiligungen gegeben hat.

Wir haben es vor Kurzem erst wieder für den Viktualienmarkt beschlossen. Die Ausführungen erfolgten dahingehend ebenfalls öffentlich. Es gibt kaum noch Planungen, zu denen keine Bürgerworkshop oder Bürgerbeteiligungen gemacht werden. Wir beschließen diese alle. Ich finde es nicht in Ordnung, wenn vermittelt wird, es würde in diesem Bereich nicht so gemacht. Ich weiß nicht, warum man das macht. Ich denke, der Wahlkampf lässt auch in diesem Hause grüßen. - (Beifall)

In der neuen Vorlage ist alles enthalten, was in den Änderungsanträgen gefordert wird. Frau Kollegin Neff hat ausgeführt, sie will unbedingt zum Thema Gestaltung einen Bürgerworkshop durchführen. Lesen Sie Seite 1 unter Punkt 2, da steht es! Die Frage der Tiefgaragenstellplätzen wird noch untersucht. Wir haben überhaupt noch keine Entscheidung getroffen, wie das aussehen soll. Wir wissen noch nicht, was machbar ist oder nicht.

Es ist alles in der Prüfung und wird dem Stadtrat dementsprechend vorgelegt werden. Ich möchte das nicht mehr weiter ausführen. - (Zwischenruf) - Ja, ja. Ich werde deswegen der neuen Vorlage der Verwaltung zustimmen. Ich sage es noch einmal: Wir sind der Meinung, wir müssen alles zukunftsfähig gestalten. Dazu gehören selbstverständlich entsprechende Umbaumaßnahmen. Ich verstehe nicht, warum man immer wieder auf den Stadtparkassenneubau los geht. Die Zielzahlen für den Wohnungsbau in München wurden massiv ausgeweitet. Wir brauchen die Wohnungen. Bei den Einzelprojekten wird leider jedes Mal dagegen angekämpft. - (Beifall)

StR Ruff:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte die Debatte nicht in die Länge ziehen. Deshalb habe ich nur eine Frage an das Referat zum SPD-Änderungsantrag: Welche Auswirkungen hat es auf die Bauzeiten, wenn die Errichtung einer Anwohner Tiefgarage geprüft und vielleicht sogar beschlossen wird? Wäre noch eine Verschränkung mit dem Vorhaben der Stadtparkasse möglich oder hätten wir unter Umständen den Interimsmarkt für einen längeren Zeitraum?

BMin Strobl:

Das war die letzte Wortmeldung. Ich bitte die Verwaltung zu antworten.

StSchRin Zurek:

Frau Bürgermeisterin, sehr geehrte Damen und Herren Stadträte! Ich möchte zu der Frage, die das Gisela-Gymnasium betrifft, Stellung nehmen. Diese Probleme wurden schon im Dezember 2015 in einer Vorlage behandelt. Damals ging es um die Frage, ob in dem Geviert zusätzliche Räume zur Verfügung gestellt werden könnten. Die Beschäftigung mit dem Thema ergab, dass das nicht nicht möglich sei. Das liegt unter anderem daran, dass die Stadtparkasse Gesamtbauherr ist. Somit wäre der Schulanteil nicht förderfähig. Ein anderer Punkt sind die problematischen Raumhöhen. Unabhängig davon werden wir uns weiter mit dem Thema beschäftigen. Wir werden den Antrag der CSU in unserem zweiten Schulbauprogramm bearbeiten, das im Juni dem Stadtrat vorgelegt werden soll.

Wir überprüfen gerade mit einer Machbarkeitsstudie einen Erweiterungsbau an der Städtischen Berufsschule für Fahrzeugtechnik, Eisenbahn und Fahrbetrieb, ob dort möglicherweise weitere Klassenräume für das Gisela-Gymnasium berücksichtigt werden können. Es handelt sich um eine innerstädtische Fläche in einem dicht bebauten Bereich, somit sind unsere Möglichkeiten begrenzt.

Für eine Anmietung müssen die Räume entsprechende Richtlinien erfüllen. Nicht jeder normale Gewerberaum ist für schulische Zwecke nutzbar. Wir nehmen das Thema nicht auf die leichte Schulter, sondern erwägen bei allen Maßnahmen in der Umgebung, ob es Ergänzungsflächen gibt. Die endgültigen Ausführungen erhalten Sie in der Vorlage im Juni.

Bfm. StRin Hingerl:

Frau Bürgermeisterin, meine Damen und Herren! Bei der Frage, ob das Baureferat das Projektmanagement übernimmt, geht es nicht um die Frage des Könnens, sondern um die Sinnhaftigkeit. Deshalb haben wir die Erstvorlage des Kommunalreferates unterstützt. Darin war vorgesehen, die Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung mbH (MGS) zu beauftragen, weil sie schon die Projektentwicklung gemacht hatte. Dieser Weg ist nun verschlossen. Jetzt gibt es den Vorschlag, dass die Stadtsparkasse ins Projektmanagement einsteigt. Es ist unstrittig, dass die beiden Baumaßnahmen technisch und zeitlich verquickt sind. Insofern ergibt es einen Sinn, das Projektmanagement in eine Hand zu legen statt in zwei Hände. Deshalb kann ich den Vorschlag nur unterstützen.

Im Übrigen ist das nicht ungewöhnlich. Auch wir schließen oft Verträge mit Dritten, wenn es sinnvoll ist, Dinge zu koordinieren und in eine Hand zu legen. Ein aktuelles Beispiel ist der Oertelplatz, wo ein Investor eine Tiefgarage errichtet. Ein Teil davon wird städtisch sein und müsste von uns gebaut werden. Wir haben das per Vertrag dem Investor übertragen. Ich finde, solche Lösungen sollten wir immer dort anstreben, wo es Sinn ergibt, Koordinierungen in eine Hand zu legen.

Bfm. StR Markwardt:

Frau Bürgermeisterin, meine Damen und Herren! Ich versuche, die Fragen in der Reihenfolge Ihrer Wortbeiträge abzuarbeiten. Vorweg ein Hinweis: Es gibt nur wenige Projekte, bei denen die Öffentlichkeitsarbeit und die Beteiligung des Bezirksausschusses, von Bürgervertreterinnen und Bürgervertretern und insbesondere der betroffenen Händlerschaft so intensiv durchgeführt worden ist wie bei diesem Projekt. Das hängt damit zusammen, dass die Lage des Elisabethmarktes und der Markt als solcher eine besondere Exklusivität genießen. Dem Kommunalreferat und den Markthalen München ist der Elisabethmarkt in ganz besonderer Weise ans Herz gewachsen.

Zur Frage der Verschattung: Da das Projekt der Stadtparkasse weder ein städtisches Vorhaben noch eines des Kommunalreferates ist, können wir nicht mit einem Animations-Tool dienen. Aber ich kann Ihnen die Stellungnahme des Planungsreferates zur Verschattung vorlesen, wenn die Frau Vorsitzende und Frau Professor Merk es erlauben. Dann haben Sie es im O-Ton und am präzisesten:

„Die Vorher- (SWM-Gebäude und Markt Istzustand) / Nachher-Situation (SSKM-Gebäude und Markt Sollzustand) wurde im typisierten 45°-Winkel betrachtet. Der Vergleich ergibt, dass ein geringfügiges Delta von circa 2 Metern vorliegt. Dabei ist zu beachten, dass der Marktstand „Nordsee“ im Istzustand vollständig im Verschattungsbereich beziehungsweise 45°-Winkel liegt, während beim Sollzustand durch den größeren Abstand keine Marktstände mehr vollständig im 45°-Winkel liegen. Optimierungsmöglichkeiten können im weiteren Verfahren geprüft werden. Bei dem Markt handelt es sich um eine gewerbliche Nutzung, welche nicht die gleichen Ansprüche an Besonnung hat wie eine Wohnbebauung.“

Zur Frage, ob die Wohnungen das Marktgeschehen beeinträchtigen können. Klare Antwort: Nein! Der Markt befindet sich auf öffentlichem Straßengrund und ist festgesetzt als Markt. Die Ausschreibung für das Bauvorhaben der Stadtparkasse hat als Voraussetzung die Nachbarschaft zu dem Elisabethmarkt im Norden formuliert. Den Auslobern wurde mitgegeben, gegebenenfalls die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um ein gedeihliches Miteinander der Wohnbebauung im Süden und dem Marktgeschehen im Norden zu ermöglichen. Ich nehme gern die Anregung auf, mit der Stadtparkasse zu verhandeln, dass sie mit ihren Mietern entsprechende Schutzklauseln vereinbart.

Zu dem Thema Gisela-Gymnasium hat die Stadtschulrätin schon Stellung genommen. Wir schauen gerade im eigenen Portfolio nach, ob wir städtische Flächen zur Verfügung stellen können. In dieser Hinsicht schaut es aber finster aus, um nicht falsche Hoffnung aufkommen zu lassen. In diesem Stadtteilbereich ist das städtische Portfolio im Grunde genommen vollkommen aufgebraucht. Wenn wir noch etwas Geeignetes finden, würden wir es dem Referat für Bildung und Sport zur Verfügung stellen.

Zum Projektmanagement hat sich Frau Hingerl schon geäußert. Deshalb übernehme ich Ziffer 4 geändert im Änderungsantrag der SPD-Stadtratsfraktion. Allerdings würde ich vorschlagen, nicht „bezüglich einer gemeinsamen Ausschreibung“, sondern „bezüglich eines gemeinsamen Vergabeverfahrens“ zu beantragen. Ich weiß nicht genau, in welchem Verfahren die Stadtparkasse das

macht. Aber da fällt die Katze auf die gleichen Füße. Das ist dasselbe Ergebnis. Diesen Antrag kann ich so weit übernehmen.

Mehreren Rednerinnen und Rednern war die Frage wichtig, ob nicht einzelne Stände erhalten oder umgesetzt werden könnten. Dazu gilt es drei Argumentationsstränge zu betrachten. Erstens: Reichen für ein solches Vorhaben die oberirdischen Flächen aus? Beim zweiten Argumentationsstrang geht es um städtebauliche, gestalterische Gründe. Drittens: Wie wird die Tiefgarage beziehungsweise das Untergeschoss errichtet - in offener Bauweise oder bergmännisch?

Zentral für die Neuordnung der Marktstände ist, dass wir für die Sanierung des Elisabethmarktes aus Brandschutz- und hygienischen Gründen zusätzliche Flächen brauchen - auch, um größere Flächen für die Händlerinnen und Händler zu generieren. Wenn wir einen Teil der kleineren Stände stehen ließen, hätten wir das Problem, dass die Gesamtfläche für die Sanierung auf dem Elisabethmarkt nicht ausreichen würde. Architekt Hofmann hat die wunderbare Formulierung verwendet, man könnte an der einen oder anderen kleinen Hütte irgendetwas „dranbacken“. Das würde aber eine Reihe von Folgeproblemen nach sich ziehen. Abgesehen von dem gestalterischen Aspekt wären die Wege zwischen den Ständen noch enger als heute. Das könnte für Rollstühle und Kinderwagen problematisch werden. Das wollen wir auf keinen Fall. Wir müssten auch sehen, wie wir mit den zusätzlich zu generierenden Flächen an anderer Stelle umgehen.

Grundsätzlich lässt sich alles machen. Das war auch die Formulierung in unserer Vorlage. Über eines müsste man sich im Klaren sein: Fünf bis sechs der derzeit vorhandenen Stände müssten geopfert werden. Die Maxime lautete aber von vorneherein: Auf dem Elisabethmarkt müssen nach der Sanierung alle derzeitigen Händlerinnen und Händler wieder ihr Auskommen finden.

Die städtebaulichen und gestalterischen Gründe will ich nicht allzu sehr vertiefen. Wenn neben alten kleinen Ständen im südlichen Bereich die angedachten, etwas größeren, würfelförmigen Stände für zwei bis drei Händlerinnen und Händler stünden, gäbe es ein Sammelsurium. Das schaut nicht sehr schön aus und wäre schon aus diesem Grund abzulehnen, abgesehen von den bereits genannten funktionalen Gründen.

Das aus Ingenieursicht wahrscheinlich entscheidende Argument bezieht sich auf das Tiefgeschoss. Natürlich kann ein Tiefgeschoss bergmännisch errichtet werden. Aber ich brauche Ihnen nicht zu erzählen, welche Kostenexplosion das nach sich zieht. Das heißt, die Tiefgarage für den Markt muss in offener Bauweise errichtet werden. Das geht nicht mit dem Erhalt aller Marktstände.

Das ist eine denknotwendige Konsequenz aus dieser Vorgehensweise. Wenn wir die Forderungen der Änderungsanträge prüfen, im weiteren Verfahren mehr Tiefgaragenplätze, also Abstellplätze für die Händlerschaft, zu generieren, kommen wir vermutlich zu folgendem Ergebnis: Die Tiefgarage müsste noch weiter nach Norden ausgedehnt werden. Damit wäre ein Erhalt der dortigen Marktstände nicht zielführend und nicht möglich.

Eine kleine Anmerkung am Rande: Der Vorschlag der Bürgerinitiative vom 02.04. liegt weder den Markthallen München noch mir vor. Das ist ein bisschen schade, aber wir konnten die Frage dennoch beantworten.

Herr Danner hat mit seinen Ausführungen inhaltlich recht. Es gibt kaum ein Projekt, das mit einer derartigen Öffentlichkeitsphase, im Übrigen auch in dem politischen Rahmen des Stadtrates, begleitet worden ist.

Sie haben noch die Frage gestellt, inwieweit der Prüfauftrag für eine Anwohner Tiefgarage, möglicherweise in einem zweiten Untergeschoss, Auswirkungen auf die Zeitschiene haben könnte. Die Stadtparkasse baut unter ihrem Gebäude auch ein Tiefgeschoss. Zu dem Prüfantrag gehört nach meinem Verständnis nicht nur die Betrachtung der technischen Machbarkeit, sondern auch die Verschränkung mit dem Projekt der Stadtparkasse München. Von mehreren Rednerinnen und Rednern wurde richtig gesagt: Unser oberstes Ziel muss sein, beide Projekte - das Neubauprojekt für Wohnungen im Süden und das Sanierungsprojekt Elisabethmarkt - so miteinander zu verzahnen, dass die gemeinsame Baustellenzeit so kurz wie irgend möglich ist. Das wird man bei einer möglichen Anwohner Tiefgarage im zweiten Untergeschoss mitzubetrachten haben. Die Frage von Frau Neff habe ich damit gleich mitbeantwortet.

Herr Altmann, vielen Dank für Ihre Ankündigung, dieser Vorlage zuzustimmen. Wir haben alles getan, um auch die politischen Gremien bestmöglich zu informieren.

Ich komme zur letzten Frage von Herrn Ruff zu den Auswirkungen der möglichen Prüfaufträge, die sich aus dem SPD-Antrag ergeben. Das muss mitgeprüft werden. Eine wichtige Voraussetzung ist, wie gerade gesagt, die beiden Projekte so parallel wie möglich abwickeln zu können. Die Prüfung allein führt nicht zu einer Verlängerung des Projekts. Das Ergebnis der Prüfung zu den baulichen Auswirkungen werden wir dem Stadtrat vortragen. Vielen Dank!

StRin Frank:

Kolleginnen und Kollegen! Die einzige Conclusio, die wir aus den Ausführungen des Kommunalreferats bei der Beantwortung meiner Fragen aus dem Ausschuss in der Beschlussvorlage und auch im heutigen mündlichen Vortrag ziehen können, ist: Eine Teilbestandssanierung funktioniert schlichtweg nicht, wenn wir alle Händler nach einer Sanierung gerne wieder auf dem Markt sehen möchten. Der Markt lebt von seinen Händlern. Die Händler sind es, die die Bürgerinnen und Bürger auf den Markt ziehen. Man will dort einkaufen, flanieren und das Gesamtbild genießen. Deswegen ist für uns eine der wichtigen Rahmenbedingungen, dass alle Händler nach der Sanierung wieder einen Platz finden können. Wenn es tatsächlich so ist, wie das Kommunalreferat vorträgt, dass das mit einer Teilbestandssanierung nicht möglich ist, müssen wir den Weg gehen, den das Kommunalreferat vorgeschlagen hat: Wir sanieren, indem wir zunächst abreißen und dann die Marktstände in einem sehr ähnlichen optischen Stil wieder errichten.

Der Elisabethmarkt hat viele schöne Seiten. Auch ich kenne ihn sehr gut, weil ich als Studentin lange Zeit in der Barer Straße gewohnt habe. Ehrlich gesagt konnte ich es mir häufig nicht leisten, dort einkaufen zu gehen. Aber dann habe ich mir doch das eine oder andere Mal eine schöne Kleinigkeit gegönnt.

Der Elisabethmarkt hat aber auch viel Nachbesserungspotenzial im Hinblick auf die sanitäre Situation, die Breite der Wege und die Ausrichtung der Stände. Deswegen haben wir uns nach reiflichen Überlegungen entschlossen, den Weg des Kommunalreferates mitzugehen.

Für uns sind acht Rahmenbedingungen wichtig, die wir nach dem derzeitigen Stand und den Darstellungen des Kommunalreferates als erfüllt ansehen. Eine Rahmenbedingung habe ich schon genannt. Es muss Platz sein für die gesamte Händlerschaft, und die Händlerschaft muss sich nach der Sanierung leisten können, dort wieder einen Platz zu finden. Das heißt, die Gebühren dürfen durch die Sanierung nicht in eine Höhe schießen, bei der viele Händler am Ende den Kopf schütteln müssen.

Was uns ganz wichtig ist und uns städtebaulich überzeugt hat, ist die Möglichkeit, den Markt zumindest partiell nach Süden zu öffnen. Wir denken, dass südseitig nicht - wie in der bisherigen Machbarkeitsstudie - hauptsächlich Müllplätze, Sanitäreinrichtungen und Wände vorgesehen sein sollten, sondern die südseitigen Standl teilweise zur Feuerwehrezufahrt geöffnet werden sollten. Dort müssten geeignete Händler und Gastronomie angesiedelt werden. Wenn man dort einen Blumenstand ansiedelt, dann lassen die Blumen wahrscheinlich mittags die Köpfe hängen. Für Obst-

und Gemüsehändler ist die Südseite wegen der Sonnensituation möglicherweise nicht ganz ideal. Vielleicht gilt dasselbe auch für einen Fischhändler. Nichtsdestotrotz denke ich, dass die Gestaltung offen sein und möglichst viele Nutzungen ermöglichen sollte. Das sollte im Rahmen der Vorplanung weiter berücksichtigt werden. Die Feuerwehrfläche soll von den Marktleuten sowie den Bürgerinnen und Bürgern genutzt werden können. Sie soll keine brachliegende, sondern eine lebendige Fläche sein, auf der man sich gerne aufhält. Deswegen ist es ganz wichtig, dass eine partielle Öffnung nach Süden stattfindet.

Drittens ist uns die weitere Bürgerbeteiligung ganz wichtig. Es soll einen Bürgerworkshop zur Gestaltung der Marktstände geben. Das ist für uns essentiell, weil es auch der Bezirksausschuss gefordert hat. Das „look and feel“ der Marktstände, wie Herr Markwardt es in Neudeutsch formuliert, soll erhalten bleiben. Natürlich werden sie nicht eins zu eins wie die derzeitigen Stände aussehen. Aber es gibt viele optische Merkmale, die typisch für den Elisabethmarkt sind: die leicht auskragenden Dächer, die Bauweise. Man sollte sich sehr stark an das Vorhandene anlehnen und die Bürger auf dem weiteren Weg mitnehmen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Anwohner Tiefgarage. Es soll mindestens 50 Anwohnerstellplätze geben. Darunter möchte ich nicht sinken. Mir ist es herzlich egal, ob sich die Plätze unter dem Elisabethmarkt oder unter der Stadtparkasse befinden. Hauptsache, sie sind in nächster räumlicher Umgebung. Sie sollen dort gebaut werden, wo sie günstiger herzustellen sind - ob mit Mitteln der Stellplatzabläse oder ohne. Deswegen können wir den Änderungsantrag der SPD gerne mittragen, in dem die Überprüfung eines Baus unter dem Elisabethmarkt gefordert wird. Die Tiefgarageinfahrt wäre ohnehin dieselbe. Ob die Autos dann hüben oder drüben stehen, spielt für uns keine Rolle. Hauptsache, die 50 Anwohnerstellplätze werden realisiert.

Punkt fünf betrifft die enge zeitliche Abstimmung zwischen dem Neubau der Stadtparkasse und der Sanierung des Marktes. Das ist eines der schlagenden Argumente. Wir wollen nur einmal Lärm und Dreck in der Umgebung. Auch für den Interimsmarkt ist es besser, wenn er nur so kurz wie irgend möglich existiert, weil die Händler die damit verbundenen Probleme zu meistern haben werden.

Uns ist es wichtig, dass durch die Feuerwehrezufahrt auf dem Marktgelände kein Präzedenzfall zugunsten des Neubaus der Stadtparkasse geschaffen wird.

Am allerwichtigsten ist uns, dass im Neubau der Stadtparkasse keine Konkurrenzsituation geschaffen wird. Denn ein Markt lebt durch seine Händler, wie ich anfangs schon sagte. Wir wollen nicht, dass im Neubau möglicherweise ein Vollsortimenter oder ein Biosupermarkt einzieht. Das ist nach derzeitigem Stand nicht vorgesehen, um gleich möglichen Ängsten vorzubeugen. Aber uns ist es ganz wichtig, dass das durchgehalten wird. Für die Händler würde es sonst sehr schwierig werden, wenn sich die Konkurrenz gleich nebenan befände.

Der letzte Punkt ist: keine Beeinträchtigung des Marktlebens durch heranrückende Wohnbebauung. Herr Markwardt hat zugesagt, alle rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, um zu verhindern, dass das Marktleben beeinträchtigt wird. Ich gehe davon aus, dass alles entsprechend durchgeführt wird und wir weiterhin einen so schön funktionierenden Elisabethmarkt haben werden wie jetzt.

Unser Ziel ist nicht, dass der Elisabethmarkt nachher nicht mehr von den Bürgerinnen und Bürgern angenommen wird. Wir wünschen uns und stellen ihn uns als noch liebenswürdiger und charmanter vor. Zugleich soll er zukunftsfähig werden und insbesondere weiterhin das Schwabinger Lebensgefühl abbilden. Deswegen haben wir uns nach reiflicher Überlegung entschlossen, unseren Änderungsantrag zu stellen und den vorgeschlagenen Weg in Grundzügen mitzugehen.

Wir haben unter Ziffer 2 neu vorgeschlagen - und das ist eine Forderung des Bezirksausschusses - dass auf dem Interimsmarkt Freiflächen für die Gastronomie ausgewiesen werden sollen.

Wir haben unter Ziffer 3 neu vorgeschlagen, die Marktstände partiell nach Süden zu öffnen. Wir haben eine Überprüfung in der Vorplanung vorgeschlagen, ob die Tiefgarage im ersten Untergeschoss und auch in den weiteren Untergeschossen unter dem Elisabethmarkt möglicherweise nach Norden vergrößert werden kann oder direkt an die Tiefgarage der Stadtparkasse angrenzt. Das Planungsreferat hatte bereits über einen größeren Tiefgaragenneubau nachgedacht. Vielleicht könnten durch Unterflur-Container zur Müllbeseitigung noch Flächen an der Oberfläche eingespart werden. Daraus resultiert unser Änderungsantrag, für den ich um Zustimmung bitte. Herzlichen Dank! - (Beifall von der CSU)

StR Danner:

Sehr geehrte Kollegin Frank! Wenn schon nicht Herr Schwartz ein Denkmal auf dem Elisabethmarkt bekommt, sind sie als Jeanne d'Arc der Marktleute und Kundinnen auf dem besten Weg.

- (Heiterkeit) -. Alles, was Sie in einer ellenlangen Rede dargestellt haben, was Sie und die CSU wollen, ist längst Bestandteil der Planungen und wird in der Vorlage ausgeführt. Es kann einem langsam auf die Nerven gehen. - (Unruhe)

Den FTB-Antrag lehnen wir ab. Bei den Prüfaufträgen in den CSU- und SPD-Anträgen gehen wir mit, wenn keine zeitlichen Verzögerungen damit verbunden sind. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StRin Kürzdörfer:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich als Schwabingerin kurz zu Wort melden, denn es sind hier sehr viele emotionale Aspekte im Spiel. Ich möchte darauf verweisen, dass der Bezirksausschuss Schwabing-West einen einstimmigen Beschluss zur Umstrukturierung des Elisabethmarktes gefällt hat. Ich möchte betonen, dass darin der Vorschlag einer Öffentlichkeitsbeteiligung bereits enthalten war. Gemäß den Anträgen ist auf jeden Fall eine Phase vorgesehen, in der die Öffentlichkeit an der Gestaltung der Marktstände beteiligt wird.

Viele der von Frau Frank genannten Punkte – da schließe ich mich meinem Vorredner an – sind bereits in der Beschlussvorlage enthalten. Viele Punkte, die wir jetzt in Auftrag geben, werden in einer Vorplanungsphase untersucht.

Ich möchte noch auf den Interimsmarkt eingehen. Es wurde immer wieder in Frage gestellt, ob die Händlerinnen und Händler die Umzugsphase auf einen verkehrsberuhigten Teil der Arcisstraße überstehen werden. Das ist ein attraktiver Platz. Wir feiern dort seit Jahrzehnten unser SPD-Bürgerfest für dieses Stadtviertel und finden den Platz sehr angenehm. Ich glaube, dass die Händlerinnen und Händler sich dort zwischenzeitlich sehr wohl fühlen können.

Das Architekturbüro wird dafür sorgen, dass die Kioske – ich möchte sie nicht Container nennen - sehr funktional gestaltet werden und ein attraktives Erscheinungsbild erhalten sollen. Was trägt zum Überleben der Händlerinnen und Händler bei? Das ist die Kundschaft.

Deshalb kann ich nur diejenigen, die sich gegen eine Umstrukturierung ausgesprochen und die Petition unterschrieben haben, auffordern: Kaufen Sie am Elisabethmarkt ein, zeigen Sie sich solidarisch und unterstützen Sie die Händlerinnen und Händler, damit alle dort wieder einziehen können.

BMin Strobl:

Kommen wir zur Abstimmung. Ich halte fest, den Änderungsantrag der SPD hat bfm. StR Markwardt komplett übernommen, wohl mit einer kleinen Änderung zu Ziffer 4 neu?

Bfm. StR Markwardt:

Das ist korrekt. Komplette Übernahme, mit folgender Änderung zu Ziffer 4 neu: Die Worte „*einer gemeinsamen Ausschreibung*“ werden ersetzt durch „*eines gemeinsamen Vergabeverfahrens*“.

Der Änderungsantrag der Fraktion Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung wird gegen die Stimmen der Antragsteller **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag der CSU wird punktweise wie folgt abgestimmt:

Ziffer 2 neu wird **einstimmig beschlossen**.

Ziffer 3 neu wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE. und ÖDP **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der so geänderte Antrag des Referenten gegen die Stimmen der Fraktion Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung **beschlossen**.

- BM Schmid übernimmt den Vorsitz -

Hilfsangebot für vom Amoklauf am 22.07.2016 betroffene Menschen Sachstandsbericht

Aktensammlung Seite 5085

StR Reissl:

Kolleginnen und Kollegen, Herr Bürgermeister! Ich gehe davon aus, dass ich in Ihrer aller Namen spreche. Es ist uns ein Anliegen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die damit beschäftigt waren, diesen Fonds zu verwalten und das Geld auszubezahlen, den Kontakt mit den betroffenen Familien zu suchen und zu halten, ein Dankeschön zu sagen. Dieser Dank schließt auch alle Kolleginnen und Kollegen ein, die im Zuständigkeitsbereich des Kulturreferates mit dem Kunstwettbewerb für das Mahnmal am Tatort befasst waren. Liebe Mitarbeiterinnen und liebe Mitarbeiter, für diese Leistung ein herzliches Dankeschön von uns allen. - (Allgemeiner Beifall)

BM Schmid:

Der Applaus zeigt, dass sich der Stadtrat anschließt.

Der Antrag der Referentin wird einstimmig **beschlossen**.

Bauvorhaben Traminer Straße 6 in Harlaching
Bebauungsplan
Antrag Nr. 2922 von StR Pretzl vom 02.03.2017

Aktensammlung Seite 5089

StR Danner:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben uns hier mit einem ganz besonderen Bauvorhaben zu befassen. Das Vorgehen der Lokalbaukommission (LBK) wäre für schätzungsweise 98 % der Bauvorhaben in München vollkommen richtig und nachvollziehbar, auch in städtebaulicher und rechtlicher Hinsicht einwandfrei. Wir Grüne stehen grundsätzlich dazu, Innenbereiche in Wohnquartieren von rückwärtiger Bebauung freizuhalten. Wir stehen daher auch, vorrangig aus Gründen des Baumschutzes, zur vorgesehenen Rahmenplanung, die in mehreren Gebieten umgesetzt werden soll. Die hochwertigeren Bäume stehen meist in den rückwärtigen Grundstücksbereichen. Deshalb bevorzugen wir genau dieses Verfahren.

Dieser Fall liegt aber anders. Wir haben es hier mit einem außergewöhnlich großen Grundstück zu tun, es umfasst 7.150 m². Nur zum Vergleich: Diese Fläche ist größer als ein Fußballplatz. Wir haben hier auch außergewöhnlichen Baumbestand: Auf diesem Grundstück stehen mehr als 70 große Bäume, überwiegend Laubgehölze. Unseres Erachtens muss in derartigen Situationen der Baumschutz besonderes Gewicht erhalten. Wir erwarten von der Verwaltung ein flexibleres und umweltsensibleres Verhalten. In einem früheren Stadium hätte es Möglichkeiten gegeben, den Investoren gegenüber Ziele des Baumschutzes zu formulieren. Der Innenbereich des Bauquartiers ist frei von Bäumen, bis auf eine kleine Gruppe von Birken. Das bedeutet eine Fläche im Ausmaß eines Fußballfeldes. In diesem besonderen Fall hätte man von dem vorhandenen Bauliniengefüge abweichen und Baurecht zügig ermöglichen können.

Das wäre in unseren Augen der richtige Weg gewesen. Spielt der Bauträger nicht mit, hätte ein Bauleitplanverfahren eingeleitet und eine Veränderungssperre verhängt werden können. Die Verwaltung hätte über die HALEI (Hauptabteilungsleiterbesprechung) oder den Ausschuss den Stadtrat informieren und sich von dort Rückendeckung holen können. Das alles ist leider nicht passiert, wäre aber bei diesem Grundstück erforderlich gewesen.

Die aktuelle Rechtslage ist leider Gottes fatal, nach dem Vorbescheid besteht das Baurecht. Das hat auch die Regierung von Oberbayern bestätigt. Deshalb sehen wir nur noch die Möglichkeit, im Einvernehmen mit den Investoren den Baumbestand so weit wie möglich zu schützen. Wir wollen mit unserem Änderungsantrag diesen letzten Strohalm ergreifen. Auch wenn wir uns nur eine geringe Chance ausrechnen, dies mit den Bauträgern zu erreichen, wollen wir diese letzte Möglichkeit nutzen und bitten um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag.

- OB Reiter übernimmt den Vorsitz -

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Zur Grundstücksproblematik hat der Kollege Danner schon einige sehr richtige Ausführungen gemacht. Ich möchte allerdings noch ein bisschen schärfer werden. Wohlwollend ausgedrückt würde ich sagen, was die LBK auf dem Grundstück genehmigt hat und wie hier insgesamt vorgegangen worden ist, ist an Unsensibilität nicht mehr zu überbieten. Ich erinnere mich, welchen Riesenbohei wir um einzelne Bäume gemacht haben an einigen Stellen in der Stadt, hauptsächlich im Innenstadtbereich. Wenn ich mir überlege, in anderen Gebieten wird von architektonischer Sensibilität gesprochen und was für ein „Gewese“ dabei gemacht wird! Jedem Laien muss klar sein, was auf diesem Grundstück passiert und was dieser Eingriff bedeutet. Hier wird mit Bulldozern drübergegangen und alles wird plattgemacht. Es stehen fast 80 wirklich schützenswerte Bäume an einer Stelle, die an drei Seiten von Straßen umgeben ist. Es gibt also nur einen Anlieger. Dieses Grundstück liegt wie ein Solitär an diesem Platz und ergänzt ihn. Und dann lässt man eine solche Bauplanung zu. Natürlich ist der Stadtrat jetzt in einer furchtbar unglücklichen Situation. Eigentlich können wir jetzt nichts mehr retten, weil von Seiten des Planungsreferats Fakten geschaffen wurden. Anwohner haben bereits Klagen angekündigt. Ich habe gestern noch einmal von zwei Rechtsanwälten unterschiedlicher Anlieger entsprechende Schreiben bekommen. Wir werden sehen, was dabei herauskommt.

An dieser Stelle kann ich mir nicht verkneifen zu sagen, es könnte schon der Eindruck entstehen, in dieser Stadt werde mit zweierlei Maß gemessen. In den Gartenstädten wird so ziemlich alles zugelassen, ohne Rücksicht auf die Umgebung, auf Bäume. Dort trifft es eine Klientel, die vielleicht dem durchschnittlichen Planungsreferatsmitarbeiter nicht so „genehm“ ist. In der Innenstadt, wo man vielleicht selbst wohnt, wird auf jeden Baum geachtet und jeder wird geschützt. Vielleicht ist es nicht klug, ich sage es aber trotzdem: Wenn man mit einzelnen Mitarbeitern redet, hört man diese Tendenz in den Gesprächen auch leider deutlich heraus.

Was hier gemacht wird, ist kaum zu überbieten. Es bedeutet Zerstörung einer gewachsenen Struktur. Bei diesem Grundstück wurde mit so wenig Sensibilität vorgegangen, was ich mir an kaum einer anderen Stelle in dieser Stadt in vergleichbarer Weise vorstellen kann. Wenn man sonst in innerstädtischen Gebieten über derartige Vorhaben spricht, wird alles Mögliche ins Feld geführt, warum dieses oder jenes nicht geht. Hier wird ein Grundstück mit einem wirklich wunderbaren, wertvollen und alten Baumbestand einfach plattgemacht. Ich rede jetzt gar nicht von der Situierung der Tiefgarageneinfahrten oder von den Ein-Zimmer-Appartements, die hier hauptsächlich entstehen. Wir werden dem Antrag der Grünen zustimmen. Ich hätte mündlich einen ähnlichen Antrag gestellt.

Ich möchte noch anmerken: Eigentlich hätte es an dieser Stelle einen Bebauungsplan gebraucht wie in unserem Antrag gefordert. Viele dieser Probleme hätten gelöst werden können und dieser Ort hätte eine völlig andere und wesentlich bessere Planung bekommen können. Ich sage sogar an dieser Stelle ganz deutlich: Von mir aus hätte die Planung mit einem höheren Baurecht ausgestattet werden können. So hätte auch qualitativ eine wesentlich bessere Bebauung erreicht werden können, die deutlich besser auf die Verkehrsproblematik zugeschnitten ist. Die Bäume hätten so erhalten werden können, wenn man es nur gewollt hätte. Stattdessen wurde diese Voranfrage in einem Standardverfahren verbeschieden, ohne näher auf die besonderen Umstände einzugehen. Vielen Dank. - (Beifall der CSU)

StRin Rieke:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! So ganz verstehe ich die Schelte an die Adresse der LBK eigentlich nicht. Man vergisst dabei schlicht und ergreifend, wie der gültige Bebauungsplan aussieht. Wir alle kennen ihn. Der Bebauungsplan hat eine Baulinie entlang der Straße und eine Baugrenze in den rückwärtigen Bereich hinein. Das entspricht der in dieser Umgebung üblichen Bebauung. Insofern hat die LBK schlicht und ergreifend auf einen Vorbescheidsantrag reagiert. Das bedeutet: Es wurden Fragen gestellt, wie dieses Baurecht konkret ausgestaltet werden kann. Es handelt sich um bereits bestehendes Baurecht. Diese Fragen hat die LBK beantwortet. Dagegen wurden keine Rechtsmittel eingelegt, sodass damit dieser Vorbescheid bestandskräftig geworden ist.

Mit dem Änderungsantrag der Grünen haben wir durchaus Sympathie. Ich bezweifle allerdings, dass das so möglich sein wird. Ich stelle mir jedenfalls vor, wenn wir ausnahmsweise in die Innenblockbebauung einsteigen, hat das natürlich eine Präzedenzwirkung. Wie ich das sehe, würde das Befreiung in einem so großen Maß bedeuten, dass es ohne Bebauungsplan eigentlich gar nicht

realisierbar ist. Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung kann das sicherlich noch näher ausführen. Schön wäre es, eine solche Lösung auf dem Verhandlungsweg zu erreichen, ich sehe aber eigentlich keinen Weg dahin. Danke!

StR Pretzl:

Entschuldigung, einen Punkt habe ich noch vergessen zu erwähnen: Der Bezirksausschuss hat eine Einwohnerversammlung zu diesem Thema einberufen. Vielleicht sollten wir tatsächlich überlegen, die endgültige Beschlussfassung bis nach dieser Einwohnerversammlung zu verschieben. Es würde den Bürgerinnen und Bürgern einen merkwürdigen Eindruck vermitteln, wenn wir Fakten schaffen und danach findet die Einwohnerversammlung statt.

StRin Krieger:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Für uns stellt sich vor allem eine Frage. Im vorliegenden Fall wird sich nicht mehr viel ändern lassen. Das ist sehr bedauerlich. Kollege Danner und Kollege Pretzl haben das sehr klar dargestellt. Für uns stellt sich daher vor allem die Frage, wie in anderen Fällen künftig verhindert werden kann, dass so etwas nicht wieder passiert. Möglicherweise gibt es in der Stadt noch ähnliche Grundstücke. Es wäre aus unserer Sicht auf jeden Fall sinnvoll, frühzeitig davon zu erfahren. Vielleicht könnte das Planungsreferat die Lage sondieren und prüfen, welche Grundstücke in ähnlicher Weise betroffen sein könnten. Es gibt immer öfter Situationen, in denen nach dem Tod der Eigentümer Erbgemeinschaften das Grundstück vermarkten und es bebaut wird. Das ist auch in Ordnung, nur sollte man rechtzeitig davon erfahren. Dann gäbe es vielleicht auch Möglichkeiten, in besonderen Fällen Baulinien zu verändern oder einen Bebauungsplan aufzustellen. So könnte vielleicht die Vernichtung wertvollen Baumbestands verhindert werden. In dieser Stadt sind wir nicht mehr allzu üppig damit ausgestattet. Danke! - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche mich dagegen aus, diese Beschlussfassung heute noch einmal zu vertagen. Wir alle wissen doch, es besteht Baurecht. Es bringt also auch nichts, diese Einwohnerversammlung abzuwarten. Sie ändert nichts an der Rechtslage. Wir verschieben zum Beispiel auch nicht den Spatenstich bis zur neuen Bürgerversammlung in Haidhausen, auch hier mit der Begründung, dass sich dadurch an der Rechtslage nichts ändert. - (Unruhe, Zwischenrufe) - Wenn das in einem Fall so entschieden wird, soll das bitte auch konsistent so praktiziert werden. Der größte Unmut tritt doch dann auf, wenn man Men-

schen vorgaukelt, sie hätten etwas zu entscheiden. Über diesen Punkt werden wir uns in der nicht-öffentlichen Sitzung noch auslassen können. Danke schön!

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Dieses Thema schlägt nicht erst jetzt ganz kurzfristig auf. Wir haben das schon in vielen Gremien erörtert. Immer wieder wurde uns darüber berichtet. Wie schon mehrfach dargelegt ist die rechtliche Situation eindeutig: Es liegt ein Vorbescheid vor - und ein Bebauungsplan. Dazu möchte ich nur kurz anmerken: Wenn künftig so etwas ins Auge gefasst oder gefordert werden sollte, müsste immer genau dargestellt werden, welche Auswirkungen das im Hinblick auf die SoBoN (Sozialgerechte Bodennutzung) hat. Ob die Anwohner damit so zufrieden wären, wäre dann die nächste Frage.

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! In dieser Vorlage gibt es eine Anlage 3 und eine Anlage 4. Natürlich kann man auch für eine solche Fläche, wenn es einen positiven Vorbescheid gibt, einen Bebauungsplan aufstellen. Ich hätte allerdings erwartet, dass der dafür zuständige Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung das erörtert hätte. Dafür haben wir diesen Ausschuss. - (StR Altmann: Dort wurde es ja vertagt!) - Ich habe schon verstanden, dass der Tagesordnungspunkt vertagt worden ist.

Anlage 4 belegt die Ausführungen des Referates ganz eindeutig: Es gibt ein Bauliniengefüge, mit Baulinien nach außen und Baugrenzen nach innen. Wenn man sich die Umgebung ansieht, stellt man fest, das ist dort keine atypische Bebauung. Die Frage ist, nimmt man in Kauf, dafür Bäume zu fällen. Die Abwägung erfolgt danach, ob die vorhandene Struktur deshalb vollkommen verändert werden soll. Nach meiner festen Überzeugung ist das aber keine Debatte für die Vollversammlung des Stadtrates, sondern eine vollkommen typische Ausschussdebatte. - (Zwischenrufe) - Ich weiß schon, das wird immer wieder so gemacht. Das Interesse daran ist aber überschaubar, und eigentlich haben wir dafür die Ausschüsse. Deshalb überlege ich, ob wir diesen Beschluss nicht einfach in den Ausschuss zurückverweisen sollen. - (Unruhe, Zwischenrufe) - Dafür gibt es den Ausschuss.

StRin Rieke:

Jetzt muss ich auf diesem Wege die Frage meines Fraktionsvorsitzenden beantworten. Es ist ganz einfach: Im Ausschuss ist der Punkt vertagt worden, weil die CSU noch Beratungsbedarf hatte. Wir wollten die Angelegenheit nicht in den nächsten Planungsausschuss im Mai vertagen, weil es

einen Anspruch darauf gibt, eine Baugenehmigung zu erhalten. Dafür liegt der Termin für die Ausschusssitzung im Mai schon relativ spät. Das Referat hat dargestellt, die Angelegenheit sei verbescheidungsreif. Deshalb haben wir uns für diese Vollversammlung entschieden. Wir haben nicht erwartet, uns nun in einzelne kleine Debatten zu verlieren.

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Die Baugenehmigung ist in der Tat verbescheidungsreif und der Bauwerber hat Anspruch auf Erteilung einer Baugenehmigung. Wie in der Beschlussvorlage, in der Debatte im Ausschuss und auch jetzt mehrfach ausgeführt, ist dieser Anspruch auf die Baugenehmigung rechtlich völlig eindeutig.

Ich bedauere natürlich auch, diese Bäume zu fällen. Herr Pretzl, ich weise aber ganz deutlich den Vorwurf zurück, wir würden mit zweierlei Maß messen. Zur Begründung verweise ich darauf, dass ich eigentlich bei jeder Gelegenheit von unterschiedlichen Akteuren immer wieder in die Pflicht genommen und gescholten werde. Dabei ist es völlig egal, ob wir Bäume oder Denkmäler erhalten oder ob wir an der einen oder anderen Stelle aufgrund einer Gemengelage entsprechende Anträge negativ verbescheiden müssen.

Das Bauliniengefüge ist überliefert. Nach Art und Maß der baulichen Nutzung in Zusammenhang mit der Struktur ergibt sich dort nach § 34 BauGB ein Baurecht. Eigentlich bedeutet dies für den vorliegenden Fall doppelte Klarheit. Wenn wir das jetzt umdrehen, brauchen wir tatsächlich ein Verfahren. Wir müssten dafür eine komplette Befreiung erteilen, nicht nur für einen Teilbereich. Damit würden wir die komplette Struktur ändern.

Ich möchte schon noch auf die Forderung eingehen, in solchen Fällen rechtzeitig den Stadtrat zu informieren. Es ist angeklungen und Frau Stadträtin Krieger hat das in diesem Sinne formuliert. Wir haben den Vorbescheid vor zwei oder drei Jahren in die HALEI eingebracht und haben das Thema sofort noch einmal angesprochen, als es jetzt um die Baugenehmigung ging. Daher ist meine Bitte an die Politik, die Forderungen an uns rechtzeitig zu artikulieren. - (Zwischenrufe) - Ich meine, das darf ich sagen, weil es jetzt so dargestellt wird, als würden wir das hinter Ihrem Rücken „mal so oder mal so“ machen. Wir bemühen uns um große Klarheit.

Ich bedauere auch, dass gerade in solchen Fällen das Baurecht so eindeutig ist und in anderen weniger, aber das habe ich nicht in der Hand. Wenn jemand einen Anspruch nach § 34 BauGB hat, kommen wir in Entschädigungstatbestände hinein, wenn wir in ein Bebauungsplanverfahren eintreten, weil wir die Situation anders sehen und anders abwägen wollen. Die Rechtslage ist so und

das sollten Sie für Ihre Abwägung wissen. Diese Gründe führen dazu, dass wir es gerade nicht empfehlen, in ein Bebauungsplanverfahren einzusteigen. Wir würden damit für alle Quartiere Präzedenzfälle schaffen, sodass in den Innenräumen dieser Blöcke gebaut werden kann. Das widerspricht eklatant unseren Vorstellungen von den Rahmenplänen für die Gartenstädte. Es ist offensichtlich, hier gibt es Zielkonflikte wie sehr häufig in solchen Situationen. Uns aber vorzuwerfen, wir würden mit zweierlei Maß messen, muss ich noch einmal zurückweisen. Auch mit Blick auf meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für die ich hier spreche, finde ich das nicht in Ordnung.

OB Reiter:

Danke! Ich möchte noch diese Frage an Frau Professor Merk richten: Wie sehen Sie die Erfolgsaussichten des Änderungsantrags von die Grünen - rosa liste, was die Verhandlungsbereitschaft der Bauherren betrifft? Ich möchte es nur abschätzen können, um für das Abstimmungsverhalten Klarheit zu schaffen.

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Anstatt sofort Baurecht zu erhalten, würden die Bauherren länger darauf warten und ein Bebauungsplanverfahren mit uns machen müssen. Wir hätten das Thema Entschädigung. Ich schätze es nicht so ein, dass wir in dem Punkt erfolgreich sein werden. Natürlich können wir gerne mit den Bauwerbern ein Gespräch führen. Ich lehne das nicht ab, habe aber wenig überzeugende Argumente.

StRin Krieger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Zur Entschädigungsfrage: Entschädigung ist doch zu zahlen, wenn geringeres Baurecht, also weniger Baumasse, gestattet wird. Das ist nicht der Fall. Wir wollen gar nicht, dass die Bauherren ein geringeres Maß der baulichen Nutzung verwirklichen dürfen. Darum geht es überhaupt nicht. Es geht nur darum, den Baukörper anders zu situieren. Insofern stellt sich jetzt die Frage, inwieweit diese Änderung entschädigungspflichtig wäre. Natürlich gibt es die HALEI, Sie haben aber gesagt, dort sei der Vorbescheid schon vorgestellt worden. Das bedeutet, danach war keine Änderung mehr möglich.

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Nein! Das war wie immer vor Erteilung des Vorbescheides, nicht danach. Das wäre widersinnig. Dann haben wir die Angelegenheit jetzt noch einmal eingebracht vor der weiteren Befassung mit der Baugenehmigung. Nach unserer Schätzung können wir in der Mitte nicht entsprechend viel Baurecht realisieren. Die Bäume sind problematisch nicht nur im Hinblick auf das Haus, sondern

auch wegen des Unterbaus. Wir können das nicht identisch einpassen. Das ist der erste Grund, warum wir glauben, dass die Entschädigung greift. Der zweite Grund betrifft den zeitlichen Aspekt: Die Zeit läuft. Das kennen wir auch von der Spielhallenthematik. Wer heute einen Anspruch hat, diesen aber in dem Verfahren erst nach zwei Jahren zugesprochen bekommt, hat eine entschädigungsrelevante Zeitspanne.

StRin Krieger:

Es geht uns auch um künftige Fälle und um die Frage, inwieweit Grundstücke geprüft werden und man Präzedenzfälle schafft. Wenn wir die Baulinie in diesem Ausnahmefall verändern, schaffen wir damit doch keinen Präzedenzfall. Diese Information wäre noch wichtig. Danke.

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Der Präzedenzfall ergibt sich aus Folgendem: Wir hätten dann eine Bebauung im inneren Block. Das kann für die Beurteilung der Bautypologie der umliegenden Blöcke gemäß § 34 BauGB herangezogen werden, weil wir damit Tatsachen geschaffen haben.

StR Pretzl:

Die Analogie zu den umliegenden Blöcken erschließt sich mir nur sehr bedingt. Meines Wissens gibt es in der Nähe nur ein relevantes Grundstück, bei dem das von Bedeutung sein könnte.

Wir sollten aber die Angelegenheit in den nächsten Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung vertagen, wenn es irgendwie möglich ist. Ich habe noch einige sehr detaillierte Nachfragen und kann verstehen, dass die Vollversammlung dafür nicht der richtige Ort ist. Zudem läge der Termin auch zeitlich nach der Einwohnerversammlung. Das hielte ich für das richtige Signal an die Bürgerinnen und Bürger vor Ort. - (Beifall der CSU)

OB Reiter:

Gibt es noch weitere Wortmeldungen? Wenn nicht, dann darf ich das als Vertagungsantrag werten. - (Zwischenrufe)

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Das bedeutet eineinhalb Monate Verzögerung bei Erteilung einer Baugenehmigung, die eigentlich zu erteilen wäre. Nur, damit das klar ist.

OB Reiter:

Ich stelle fest, es gibt einen mündlichen Antrag von StR Pretzl auf qualifizierte Vertagung der Angelegenheit in den nächsten Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung zur abschließenden Entscheidung als Senatsbeschluss.

Der mündliche Vertagungsantrag von StR Pretzl wird mit der von Oberbürgermeister Reiter formulierten Maßgabe **einstimmig beschlossen**.

Der Änderungsantrag von Die Grünen - rosa liste ist **eingebracht**.

Olympia München GmbH - Olympiamuseum

Aktensammlung Seite 5091

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! In der Sitzungsvorlage ist ausgeführt, dass ein Flächenbedarf von 400 bis 500 m² für ein Olympiamuseum angesetzt werden müsste. Im Olympiaturm könnten, vorausgesetzt die Prüfung fällt positiv aus, 250 m² zur Verfügung stehen. Weiterhin werde ein Satellitenstandort benötigt. Unter Umständen sei der Busbahnhof dafür geeignet. Wir hätten gerne als Änderungsantrag dabei aufgenommen, dass im Bereich des ehemaligen Busbahnhofs Olympiazentrum ebenfalls die Prüfung für einen Satellitenstandort stattfindet.

StRin Dietl:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst wollen wir uns als SPD dafür bedanken, dass die Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben wird. Wir haben das 2015 mit einem Stadtratsantrag initiiert. Mit einem Beschluss im Jahr 2015 ist dieser schon in Auftrag gegeben worden. Die Machbarkeitsstudie ist jetzt der richtige Weg.

Wir haben uns im Aufsichtsrat ausgiebig damit beschäftigt, lange diskutiert und sehen es als den richtigen Weg, dass es an einem Standort bleibt. Deswegen möchten wir dem Änderungsantrag von ÖDP und DIE LINKE. nicht zustimmen.

Wir müssen uns erst einmal die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie ansehen und diese bewerten. Sicherlich ist der Olympiaturm sehr knapp bemessen. Das wissen wir alle. Wir denken, Sie können von den Ergebnissen Rückschlüsse ziehen und Möglichkeiten sehen, was wir entsprechend machen können. Deswegen möchten wir heute den Weg gehen, wie er in der Beschlussvorlage vorgeschlagen ist. Vielen Dank! - (Beifall)

StRin Frank:

Kolleginnen und Kollegen! Ich kann mich meiner Vorrednerin anschließen. Wir möchten uns auch ganz herzlich bedanken, dass es mit dem Olympiamuseum vorangeht. Der Olympiaturm ist ein hervorragender Standort für das Olympiamuseum. Der Olympiaturm ist einer der Magnete des Olympiaparks, weit sichtbar und wird dadurch aufgewertet.

Zum Änderungsantrag der ÖDP und DIE LINKE. muss überlegt werden, warum die Beschlussvorlage heute und nicht in einem Ausschuss auf der Tagesordnung steht. Sie steht auf der Tagesordnung, weil die Sanierung des Turms dringlich ansteht. Natürlich sollte dabei das Museum gleich mitgedacht werden. Würden jetzt bei einer Machbarkeitsstudie mehrere Standorte geprüft werden, verzögert das die Dauer des Ganzen und bringt Mehrkosten mit sich. Wir haben schon mehrere Anlaufpunkte im Park und werden mit der Gedenkstätte zum Attentat einen zusätzlichen Anlaufpunkt bekommen. Dieses Museum sollte zentral im Park liegen, die Hauptanlaufstelle sein und Synergien mit dem Rockmuseum nutzen.

Deshalb kann ich mich dem Antrag des Referenten voll umfänglich anschließen, wonach wir in einer Machbarkeitsstudie zunächst den Olympiaturm als Standort für ein Olympiamuseum prüfen wollen. Herzlichen Dank! - (Beifall)

StRin Koller:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben jetzt ein bisschen hin und her diskutiert, weil der Änderungsantrag ansatzweise schon in der Vorlage steht. Wir werden dem Änderungsantrag trotzdem nicht zustimmen, weil dieser sich auf den Busbahnhof als Satellitenstandort festlegt. Das liegt nicht in unserem Interesse. Wir wollen, dass das Museum in erster Linie bei der Sanierung des Olympiaturms mitgeplant wird.

Sollten die Planungen ergeben, dass wir vorteilhafte Satellitenstandorte wollen, müssen wir sehen, welche Bereiche geeignet sind. Vielleicht ist eine Ansiedlung an der Gedenkstätte, in einem Bereich des Stadions, der Halle oder sonst wo sinnvoller. Das entscheiden wir, wenn wir wissen, was, wie, wo ausgelagert werden sollte, müsste, bräuchte und nicht im Vorfeld.

Wir müssen uns überlegen, was am Busbahnhof insgesamt geschehen soll. Irgendwann werden wir uns dieser Herausforderung stellen müssen. So wie er ist, ist er nicht wirklich prickelnd. Eine Vorabfestlegung sollte nicht irgendwelche Planungen ausbremsen. Daher wollen wir uns diese Entscheidungen offen halten. Danke! - (Beifall)

StR Ranft:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir werden den Änderungsantrag nicht unterstützen, sondern folgen dem Vorschlag des Referenten. Ich möchte mich bei den Vorrednerinnen bedanken. Es ist im Prinzip alles gesagt worden. Ich weise nur darauf hin, warum wir im Aufsichtsrat den Standort im Olympiaturm sehr gut finden. Wir haben auf diesem Turm jähr-

lich zwischen 500.000 und 600.000 Besucher. Das spricht für sich und dabei sollten wir bleiben.
Danke! - (Beifall)

StR Progl:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Wir sind der Meinung, der Standort Busbahnhof ist nicht der allerbeste. Es ging ursprünglich einmal um die Denkmalgeschichte am Busbahnhof. Damit würde man sich stadtplanerisch blockieren und hätte vor Ort keine besseren Entwicklungsmöglichkeiten mehr.

Wir haben damals, da muss ich Frau Dietl leider widersprechen,... Die Initiative kam damals von uns - (StRin Demirel: Auch von uns!) - und von Euch genau, ein bisschen später dann. Auf jeden Fall wollten wir damals dieses Denkmal als Ausstellung in ein Olympiamuseum integriert haben. Wir haben als Standort das Olympiastadion, die Katakomben vorgeschlagen. Diese sind leider nicht barrierefrei und nicht möglich. Wir sind froh, jetzt zentral im Olympiaturm eine Machbarkeitsstudie zu bekommen und werden dem zustimmen.

BMin Strobl:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben wegen der Sanierung des Olympiaturms eine gewisse Dringlichkeit. Das ist schon länger bekannt und das hätte auch im Ausschuss diskutiert werden können. Wir haben uns bisher auf keinen Standort festgelegt. Der Olympiaturm wäre der optimale Standort, aber dort steht nur eine sehr kleine Fläche mit etwa 250 m² zur Verfügung. Die Frage ist, ob wir die nötigen Räume für ein Museum, dessen Konzeption noch nicht feststeht, bekommen.

Die andiskutierte Konzeption sieht Dependancen vor. Diese, zum Beispiel im Stadion, sollte man sich nicht wie einen richtigen Museumsbau vorstellen. Das ist jetzt der erste Schritt. Die Konzeption steht noch nicht fest und muss erarbeitet werden. Die Dringlichkeit ergibt sich eben aus der Sanierung des Olympiaturms und weil es Sinn macht, das mit ins Auge zu fassen.

Da die Fläche nicht sonderlich groß ist, sollte berücksichtigt werden, ob diese als erster Anlaufpunkt geeignet ist. Im Aufsichtsrat war die Überlegung, dort den festen Anlaufpunkt, wie es bei modernen Museumskonzeptionen der Fall ist, wegen der Besucherzahlen zu installieren. Das steht

noch nicht endgültig fest. Insofern würde ich dem Änderungsantrag jetzt nicht zustimmen wollen. Wir müssen noch mehr Zusatzstandorte ins Auge fassen und nicht nur einen.

Der Änderungsantrag von ÖDP und DIE LINKE. wird gegen deren Stimmen **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Europas Zusammenhalt sichern - für Europa einstehen

**Antrag Nr. 3000 von StR Pretzl, StR Reissl, StRin Demirel,
StR Dr. Roth, StR Altmann, StR Dr. Mattar vom 30.03.2017**

Aktensammlung Seite 5099

OB Reiter:

Kolleginnen und Kollegen! Der Ältestenrat hat mich beauftragt, die vorliegende Resolution kurz vorzustellen, was ich sehr gern tue.

Warum befasst sich der Münchner Stadtrat mit dem Thema Europa? Warum mit einer Resolution? Ich glaube, uns in der Kommunalpolitik ist klar, dass Europa für die Kommunen ein sehr wichtiges Thema ist. Wir reden hier von wirtschaftspolitischer Wichtigkeit, vom Handel, vom Export und offenen Grenzen. Wir reden aber auch von einer, meines Erachtens, noch wichtigeren Funktion Europas: Europa war das größte Friedensprojekt aller Zeiten. Das darf man nicht einfach so infrage stellen. Wir stellen fest, die Idee Europa ist gefährdet. Gefährdeter denn je durch Abgrenzungspolitik, Rechtspopulismus und Rückzug vieler Regierungen auf nationale Denkmuster, was ich für fatal halte.

Ich bin überzeugt davon, dass wir globale Herausforderungen, europäische Herausforderungen wie Migration, Klimawandel oder Terrorismus als Einzelstaaten nicht werden meistern können. Das geht nur zusammen, Kolleginnen und Kollegen! - (Allgemeiner Beifall)

Deshalb dürfen wir - ich bin dankbar, dass es eine so breite Mehrheit gibt, die diese Resolution heute beantragt - die Straßen Europas nicht den laut krakeelenden Minderheiten, den EU-Ablehnern einfach so überlassen. Wir müssen feststellen, dass sich hinter dieser vorgeblichen Kritik an Europa, sehr oft die generelle Ablehnung einer weltoffenen Gesellschaft verbirgt. Das wollen wir in München definitiv nicht! - (Anhaltender Beifall)

Deswegen unterstützen wir alle - jedenfalls die meisten von uns hier in diesem Raum - die Resolution „Pulse of Europe“. Die tun was und ich glaube, es steht uns gut an, das zu unterstützen. Damit können wir erreichen, dass möglichst viele Menschen in Europa auf die Straße gehen, laut den Gegenpunkt bilden und sich weiterhin für eine freie Gesellschaft einsetzen. Deswegen bin ich froh,

dass wir das heute unterstützen und bitte Sie alle um Ihre Stimme. Danke schön! - (Allgemeiner Beifall)

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Resolution, die heute von dem breiten Kreis eingebracht wird, heißt „Europas Zusammenhalt sichern - für Europa einstehen“. Obwohl wir im Vorfeld nicht damit befasst waren, teilen wir im Prinzip diese Überschrift und dieses hehre Ziel. Ich finde, man muss auch darüber reden, welche Art von Europa wir meinen. Das ist in dieser Vorlage leider ein bisschen kurz gegriffen. Wofür wollen wir konkret zusammenarbeiten? An dieser Stelle sind wir in Teilen unterschiedlicher Meinung. Die Aussage des Oberbürgermeisters, dass es auf nationaler Ebene für die meisten aktuellen Probleme keine Lösungen mehr geben kann, teile ich. Wie aber soll dieses Europa, für das wir einstehen sollen und wollen, aussehen? Dazu möchte ich, was zumindest wir als DIE LINKE. darunter verstehen, doch noch etwas sagen:

Wir wollen ein soziales und solidarisches Europa aufbauen. Zum Beispiel gibt es seit vielen Jahren die europäische Sozialcharta, der die Bundesregierung noch nicht beigetreten ist und die noch nicht umgesetzt wird. Das wäre dringend.

Wir wollen ein Europa, das weltweit für die Achtung von Grund- und Menschenrechten eintritt und dabei durchaus bei sich selbst anfängt. Ich verweise auf die aktuellen Entwicklungen in Ungarn, wo die Pressefreiheit infrage steht, die Entwicklungen in der Türkei oder im Mittelmeer. Zu den Menschenrechten gehört das Recht auf Leben und Rettung, wenn jemand auf der Flucht ist.

Wir wollen ein friedliches Europa, das auf internationale Kooperation setzt, statt auf Militarisierung, Aufrüstung und Militärinterventionen. Ein Teil des Elends, das uns an verschiedenen Stellen immer wieder begegnet, auch in der Kommune, beruht auf dieser falschen Ausrichtung der internationalen Politik. Davon sind wir jedenfalls überzeugt.

Wir wollen ein Europa des fairen Handels, das weniger stark entwickelten Regionen der Welt die Chance einer eigenständigen Entwicklung lässt und ihnen zum Beispiel nicht die Fischgründe leer fängt mit unseren Fischfangflotten.

Es ist keine abschließende Auflistung, falls ich etwas Wichtiges vergessen habe. Wir wollen ein demokratisches Europa mit wirksamen Beteiligungsrechten der Europäerinnen und Europäer. In diesem Geiste und mit diesen Zielen schließen wir uns der Resolution gerne an. Danke! - (Beifall)

StR Schmude:

Lieber Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Als wir 2013 die AfD gegründet haben, war keinerlei Rede von einem EU-Austritt. Es war auch keinerlei Rede, dass wir etwas gegen die EU insgesamt hätten. Unser Wunschpartner auf der europäischen Ebene war damals David Cameron, der gegen den Brexit war, und keinesfalls Marine Le Pen.

Die Welt hat sich inzwischen weitergedreht und wir sehen, wie es in der Resolution steht. Die Briten haben die Reißleine gezogen und festgestellt, dass der „Brüsseler Laden“ nicht mehr reformfähig sei. Wir denken, genauso wie „Pulse of Europe“, dass das eine Fehleinschätzung ist. Die EU ist sehr wohl noch reformfähig und muss es auch sein. Wenn dieser Gedanke in der Resolution ein bisschen stärker zum Tragen kommt, sind wir bereit, diese mitzutragen.

„Pulse of Europe“ hält die Tür für eine demokratische EU-Kritik grundsätzlich offen. Das ist eine gute Sache und kommt hauptsächlich in der Formulierung zum Ausdruck:

„Dass die Mehrzahl der Menschen an die Grundidee der Europäischen Union und ihre Reformierbarkeit und Weiterentwicklung glaubt und sie nicht nationalistischen Tendenzen opfern möchte.“

Das stammt nicht aus unserer Feder. Das stammt aus der Homepage von „Pulse of Europe“. Ich frage mich, warum Sie ausgerechnet diese Formulierung weggelassen haben. Die Resolution, die heute verabschiedet werden soll, wird damit noch unkritischer gegenüber dem Brüsseler Zentralismus als es „Pulse of Europe“ selbst ist.

Deshalb bitten wir Sie dringend, unserem Änderungsantrag zuzustimmen, die Tür den demokratischen EU-Kritikern wieder zu öffnen und diesen und den Reformern die Hand zu reichen. Sie tun damit nichts Böses. Sie fügen keine rechtspopulistische oder sonst was Formulierung in die Resolution ein, sondern nur ein Originalzitat der Homepage, also dem Grundmanifest von „Pulse of Europe“. Übernehmen Sie unseren Änderungsantrag und Sie haben unsere Zustimmung. Danke schön!

StR Richter:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Es liegt dieser Resolution mit all ihrem hochgestochenen EU-Pathos erst schon einmal ein Denkfehler zugrunde, ein ganz fundamentaler

Denkfehler. Sie können doch nicht Europa in seiner ganzen Vielfalt, mit seiner ganzen Geschichte, mit seinen Traditionen mit der EU gleich setzen. Das ist eine Anmaßung. Das ist eine ganz böse Anmaßung, eine Arroganz sondergleichen, weil die EU, das offizielle Europa, Brüssel, das, was die Menschen immer kritischer an der EU betrachten, nichts mit dem eigentlichen echten Europa zu tun hat. Sie können nicht das offizielle Europa mit Europa gleichsetzen. Das ist eine Anmaßung, die schon denkerisch, intellektuell abzulehnen ist.

Ich persönlich bin ein bekennender Europäer. Ich bin stolz auf Europa, auf das Europa der tausend Völker, auf das Europa der Vielfalt, auf das Europa mit seinen ganzen nationalen vielhundertjährigen Traditionen und Errungenschaften, um die die Welt Europa vielfach noch immer beneidet.

Es ist ein offenes Geheimnis, da brauchen wir gar nicht darüber diskutieren, dass Europa der Welt unheimlich viel geschenkt hat. Die Welt wäre heute wahrscheinlich nicht so weit, wie sie heute ist, wenn Europa nicht über viele Jahrhunderte hinweg die Welt bereichert und befruchtet hätte mit seinen Errungenschaften und seinen geistigen und materiellen Erzeugnissen.

Ich selber bin bekennender Europäer. Ich bekenne mich zu diesem Europa der Vielfalt. Ich spreche wahrscheinlich mehr europäische Sprachen als die meisten hier im Raum und ich lasse mir auch nicht ausreden oder absprechen, dass ich auf Europa stolz bin und gerne Europäer bin. Das ist das Eine.

Und dann ist diese Resolution eine absolut heuchlerische, verlogene Resolution, weil sie nach einer ganz billigen „Haltet-den-Dieb-Rhetorik“ vorgeht. Bitte tun Sie doch nicht so, meine Damen und Herren! Es sind Ihre Parteien, die das offizielle Europa und die Europäische Union tragen, unterstützen und auf kommunaler Ebene umsetzen. Tun Sie doch bitte nicht so, als wären die bösen Populisten und die bösen Nationalisten schuld, wenn sich diese EU heute vor unser aller Augen zerlegt, wenn es unübersehbare Desintegrationserscheinungen gibt. Da sind nicht die bösen Nationalisten daran schuld, sondern man muss es klipp und klar sagen: Wenn dieses EU-Europa - das offizielle Europa, für das Sie sich hier verwenden und als dessen Repräsentanten Sie sich hier betrachten - heute von Zerfall und Desintegration bedroht ist, ist doch die EU, Ihr Europa selber schuld mit seiner rundweg verfehlten, arroganten, bürgerfernen und politisch auch vollkommen verfehlten Politik.

Ihre EU ist es doch, die die Menschen in die Flucht treibt. Tun Sie doch nicht so, als wären Europafeinde daran schuld oder Europazerstörer, wenn die Briten die EU verlassen. Wahrscheinlich wer-

den dann noch andere folgen und dieses EU-Europa wird auch mit guten Gründen verlassen. Tun Sie doch bitte nicht so, als wären böse Populisten daran schuld. Ihre Politik in allen nur denkbaren Politikbereichen mit Ihren für jedermann auf kommunaler Ebene spürbaren Folgen ist daran schuld, wenn die Menschen nicht nur in England, sondern auch anderswo, dieser EU bei erstbesten Gelegenheit den Rücken kehren und Reißaus nehmen.

Es sind die Folgen Ihrer Zuwanderungspolitik, der europäischen Zuwanderungspolitik, der Politik der offenen Grenzen, einer Politik des gar nicht mehr verhehlten, sondern relativ offenkundigen Bevölkerungsaustausches. Es ist Ihre Politik einer asozialen Bankenrettungspolitik. Es ist Ihre Politik des Sozialabbaus. Es ist Ihre Politik, die auf Gehirnwäsche, Gender Mainstreaming und einen absurden Minderheitenkult hinausläuft. Das ist eine Politik, mit denen normal gebliebene Menschen in normal gebliebenen Ländern wie meinetwegen Ungarn, Polen, der Slowakei nichts anfangen können. Es ist recht und billig, wenn man dieser EU mit Ihren vorgeblichen europäischen Werten, die Sie vertreten, bei erstbesten Gelegenheit den Rücken kehrt. - (Zwischenrufe)

Meine Damen und Herren! Ich könnte die Litanei und die Errungenschaften, was Ihre europäische Politik den Menschen zumutet, auch in unserer Stadt, quer durch alle Ressorts hindurch deklinieren. Ich könnte den aktuellen Sicherheitsreport der Münchner Polizei rauf und runter deklinieren. Es hat Gründe, warum gegenüber früher immer mehr Polizeidirektionen zu den deutschen und nichtdeutschen Tatverdächtigen, als dritte Rubrik Flüchtlinge als Tatverdächtige einführen. Das hat Gründe, meine Damen und Herren. Das ist eine Folge Ihrer Politik, der Willkommenskultur Ihrer Zuwanderungspolitik.

Ihre europäische Flüchtlingspolitik, die den Leuten auf den Nägeln brennt, die für Unmut, Empörung, abnehmendes Sicherheitsgefühl sorgt, besteht inzwischen darin, sogenannte Flüchtlinge direkt vor der libyschen Küste voll motorisiert abzuholen und auf bestem Weg zu Zehntausenden nach Europa zu schaufeln. Die schlagen dann selbstverständlich bei uns in der Kommune, in München, aber auch in jeder anderen europäischen Stadt auf die öffentliche Sicherheit und Kriminalitätsstatistik durch.

Das alles sind Folgen Ihrer, von Ihnen zu verantwortenden europäischen Politik. Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich diese Politik ablehne. Ich bekenne mich dazu. Tun Sie bitte nicht so, als ob Marine Le Pen oder Gerd Wilders oder viele andere EU-Kritiker im In- und Ausland, böse Nationalisten wären, die nichts anderes zu tun hätten, als die EU, also Europa, zu zerstören. Das Gegenteil ist der Fall. Gerade weil sie es gut meinen mit Europa, mit der Sicherheit, den Lebensumstän-

den und der Lebensqualität der europäischen Menschen. Deswegen lehnen sie Ihre EU ab, meine Damen und Herren! Deswegen ist diese Resolution auch zutiefst verlogen.

Ein kleines Wort noch zu „Pulse of Europa“, dieser verdächtig gut organisierten, auf der Bühne erscheinenden Bewegung von überzeugten Gutmenschen und frenetischen EU-Befürwortern: Das ist im Wesentlichen das gleiche Gutmenschenpublikum, das vor eineinhalb Jahren auf dem Münchner Hauptbahnhof gestanden und mit bunten Teddybärchen und Geschenktütchen zehntausende vorgeblicher Flüchtlinge willkommen geheißen hat. Inzwischen würden viele von diesen Leuten, die damals noch am Hauptbahnhof gestanden sind, und von denen sich offensichtlich ein unverbesserlicher Rest heute bei „Pulse of Europe“ wiederfindet, heute nicht mehr klatschen.

Die Folgen Ihrer europäischen Politik, Ihrer Willkommenspolitik sind inzwischen bei vielen Münchnerinnen und Münchnern persönlich im eigenen Umfeld, Vorgarten, Bekanntenkreis oder in der Familie angekommen. Es hat sich herausgestellt, dass viele dieser Flüchtlinge eben keine hoch willkommenen Facharbeiter und qualifizierte Bereicherer für unseren Arbeitsmarkt sind, sondern ganz gemeine Verbrecher, „Nafris“, islamistische Mordtäter. Da kann man schon verstehen, dass die Menschen heute nicht mehr so frenetisch auf Ihre Willkommenspolitik reagieren, wie sie das vielleicht noch verblendet vor eineinhalb Jahren getan haben.

Auch bei dem Rest der wenigen, die heute bei „Pulse of Europe“ auf die Straße gehen und sich für Ihr Europa erwärmen, wird der Groschen in absehbarer Zeit sicher fallen. Ihre Politik, meine Damen und Herren, Ihre EU wird das ihre dazu beitragen, dass noch viel mehr Menschen in nächster Zeit aufwachen.

Mich erinnert Ihre Resolution ein wenig an das Pfeifen im Walde, wenn man glaubt, man muss jetzt, da alles den Bach runtergeht, diese inzwischen obsolet gewordene EU-Konstruktion noch zu retten versuchen. Man versucht, mit gesteigerter Lyrik und gesteigerter Emphase etwas zu retten, was auf lange Sicht nicht zu retten sein wird. Das ist auch gut so. Aber ich wiederhole es noch einmal: Machen Sie dafür bitte nicht die bösen Nationalisten verantwortlich! Sie müssen schon auch Verständnis für die um sich greifende Radikalisierung haben, die Sie in Ihrer Resolution beklagen. Sie ist eine Folge Ihrer Politik.

Ihre Resolution hat etwas von dem berühmten Lemmingszug an sich, der bekanntlich im Abgrund endet, mit dem Unterschied, dass die armen Lemminge, die im Abgrund enden, um vieles weniger heuchlerisch, verlogen und politisch daneben liegen als Sie mit Ihrer dubiosen Resolution. Ich wer-

de dieser Resolution nicht zustimmen - das wird Sie nicht wundern -, aber nicht, weil ich gegen Europa wäre, was nicht der Fall ist, sondern weil ich gegen Ihre Europakarikatur bin. Das ist nicht Europa. Aber gegen Ihre Vorstellung - man muss es schon so sagen: gegen Ihre Pervertierung Europas - bin ich schon. Ich möchte mich mit meiner Stimme nicht daran mitschuldig machen.

So viel für den Augenblick. Ich bin gespannt, was sich der Herr Oberbürgermeister oder wer auch immer diesmal für Notizen gemacht hat. Ich bin auf Ihre Verdammungsstrophe gespannt. Erst einmal herzlichen Dank fürs Zuhören.

StR Reissl:

Ich möchte Herrn Richter für seine Ablehnung danken. Ansonsten hätten wir etwas verkehrt gemacht. - (Beifall)

OB Reiter:

Ja, das kann ich nur unterschreiben. Wir wundern uns nicht nur nicht, dass Sie nicht mitstimmen, sondern wir sind richtig froh, dass Sie nicht mitstimmen, weil Ihr Europa, wie übrigens auch das Europa einer Frau Le Pen, eines Herrn Wilders oder eines Viktor Orban nicht unser Europa ist. Herr Richter, es ist Gott sei Dank so, dass es die breite überwiegende Mehrheit ist und bleibt, auch wenn Sie seit drei Jahren die gleichen Phrasen dreschen. Sie schaffen es, bei jedem Tagesordnungspunkt wieder auf den Hauptbahnhof zu sprechen zu kommen. Das ist phantastisch. Vielleicht könnten Sie uns, da Sie so sprachbegabt sind, in Zukunft damit erheitern, dass Sie die gleichen abgedroschenen Phrasen in irgendwelchen anderen Sprachen vortragen. Dann malträtiert Sie zumindest mein Kleinhirn nicht wirklich, und die Leute müssen sich nicht bemühen, nicht zuzuhören. - (Vereinzelt Beifall) - Das wäre doch ein Vorschlag, irgendwie in serbokroatisch oder in einer anderen Sprache, die Sie beherrschen, vorzutragen. Dann muss ich mich nicht darauf konzentrieren, Ihnen vielleicht noch eine Antwort zu geben, sondern kann sagen, ich habe es akustisch und sprachlich nicht mitbekommen. Das sollten Sie zur Abwechslung vortragen können, aber bitte nicht in beiden Sprachen.

Der Änderungsantrag der LKR wird gegen die Stimmen der LKR **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von LKR und BIA **beschlossen**.

**Satzung zur Änderung der Satzung über die Bestattungseinrichtungen
der Landeshauptstadt München vom 08.11.2000**

**Satzung zur Änderung der Satzung über die Gebühren für die Benutzung
der Bestattungseinrichtungen der Landeshauptstadt München
(Friedhofsgebührensatzung) vom 02.07.2008**

Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 5115

StRin Rieke:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Friedhöfe sind Anlagen zur Bestattung unserer Verstorbenen. Friedhöfe sind ein Platz, der würdig betrachtet werden soll. Friedhöfe sind ein Platz des Gedenkens an die Verstorbenen. Insbesondere bei uns in der Großstadt sind es auch beliebte Orte, an denen man sich in Ruhe im Grünen aufhalten kann. Die Friedhöfe in unserer Stadt sind auch Orte, an denen man der Geschichte dieser Stadt begegnet. Sehr viele Menschen haben daran auch ein Interesse, wie die vielen Führungen zeigen. Man braucht bloß in einen Buchladen zu gehen. Dort gibt es großes Interesse an Büchern, die sich mit Münchner Friedhöfen beschäftigen und mit den Personen, die dort beerdigt worden sind. Außerdem haben wir viele kulturhistorisch bedeutsame Grabmale. Das wissen wir alle.

Nun liegt uns heute ein Antrag der Verwaltung vor, der besagt, wir möchten gerne die Verbreitung privater und gewerblicher Aufnahmen, sowohl Film als auch Foto, unter Genehmigungsvorbehalt stellen. Leider findet sich in der Vorlage mit keinem einzigen Wort eine Abwägung, weder eine rechtliche noch eine inhaltliche, warum wir einen solchen Genehmigungsvorbehalt einführen sollten. Dem Ganzen liegt ein Antrag des Kollegen Podiuk zugrunde, in dem er darauf hinweist, dass Daten, die auf Friedhöfen „gefunden“ wurden, zunehmend öffentlich verwendet werden und man das möglichst einschränken sollte.

Dazu ist zu sagen: Datenschutz auf Friedhöfen gibt es nicht, weil sich das Datenschutzgesetz nur auf Lebende, aber nicht auf Tote bezieht. Insofern kann das eigentlich kein Argument sein. Im Übrigen würde das auch nicht dazu führen, Fotoverbreitung zu verhindern. Man fragt sich, wo ist eigentlich die Rechtsgrundlage für diese Einschränkung, die geboten wird? Es ist eine Einschränkung in vielerlei Hinsicht. Es gibt im Urheberrechtsgesetz einen extra Passus darüber, dass alles, was von öffentlichen Plätzen und Wegen einsehbar ist, auch fotografiert und verbreitet werden

kann, ohne dass ein Urheberrecht greift, sprich: der Urheber dieses unterbinden könnte und Schadensersatzansprüche oder Anspruch auf Bezahlung hätte. Zugegeben, es ist eine Vorschrift in einem speziellen Gesetz, aber eine Vorschrift, die das Grundgesetz einschränkt. Letztlich ist das Urheberrecht ein Ausfluss des Eigentums.

In den letzten Tagen habe ich nachgefragt. Das RGU hat mir gesagt, man berufe sich bei Friedhöfen auf das Hausrecht. Es ist natürlich richtig, dass wir einen Friedhof wie jeden anderen Platz so der Öffentlichkeit zugänglich machen müssen, wie es dem Zweck dieses Ortes dient. Dass es dazu auch auf einem Friedhof Regelungen bedarf, leuchtet uns allen ein. Dazu gibt es in § 6 eine Reihe von Einschränkungen, die man nachlesen kann, wie beispielsweise nicht Joggen, keine Tiere mitnehmen und Ähnliches. Bisher fand sich zu dem Thema Fotografieren nichts. Es wird sich auch weiterhin nichts zur Frage der Genehmigung des Fotografierens finden. Was jetzt vorgeschlagen wird, ist nur, dass die Verbreitung der Fotografie anschließend kontrolliert werden und vorher eine Genehmigung eingeholt werden soll.

Ich will wegbleiben von all den rechtlichen Erwägungen und mir anschauen, welche Fälle es gibt. Es gibt den japanischen Touristen, der einen berühmten Bürger - eigentlich Würzburger, dann Münchner Bürger -, der in München beerdigt ist, verehrt, nämlich Philipp Franz von Siebold, ein Wissenschaftler, der Japan eigentlich erst in die neue Welt getragen und bekannt gemacht hat. Jeder Japaner kennt ihn. Auch Japaner, die in München sind, besuchen sein Grab und fotografieren es. Wie es heute so üblich ist, stellt man es seinen Facebook-Freunden zur Verfügung. Daran scheint mir nichts Verwerfliches zu sein. Es gibt die vielen Ehrenamtlichen, die für Wikipedia arbeiten und beispielsweise den Eintrag zu Liesl Karlstadt durch eine Aufnahme ihres Grabes vervollständigen.

Unser ehemaliger Stadtratskollege Dr. Reinhard Bauer macht nicht nur Friedhofsführungen, sondern hält auch Vorträge darüber, was die berühmten Gräber in München zu bedeuten haben und welche Persönlichkeiten dort begraben sind. Wir haben Blogger, die sich für bestimmte Idole erwärmen und deshalb z. B. ein Foto von Helmut Fischers Grab in ihren Blog aufnehmen. All das ist auch ein ehrendes Gedenken. Es ist zwar eine andere Art und Weise des Gedenkens, aber es ist ein ehrendes. Es macht auch deutlich, wie sich diese Stadt durch ihre Persönlichkeiten, die hier gelebt und gewirkt haben, entwickelt hat.

Das alles zu kontrollieren und vorher jeweils eine Genehmigung zu beantragen, scheint mir schlicht und ergreifend ein bürokratisches Monster zu sein. Ich glaube nicht, dass es in irgendeiner

Art und Weise kontrollierbar wäre. Selbst wenn, wer stellt sich hin und sagt: „Der eine Blog ist würdig genug, der andere nicht; der eine Facebook-Kreis ist edel genug, der andere nicht.“? Ich kann das jedenfalls nicht erkennen. Würde eine solche Genehmigung regelmäßig erteilt - davon ginge ich aus -, wäre es erst recht sinnlos, einzuführen, dass es einen Genehmigungsbedarf gibt.

Das Gleiche gilt im Übrigen nach unserer Auffassung auch für die Gewerblichen, wobei es einen wichtigen Unterschied gibt, den man beachten sollte: Auch nach der derzeitigen Friedhofssatzung bedarf es einer Genehmigung für gewerbliches Fotografieren und Filmen. Das ist auch richtig, weil es dem Zweck der Friedhofssatzung und des Friedhofs nutzt, indem es überflüssige Störungen vermeidet. Wie gesagt, Datenschutz auf dem Wege ist ohnehin nicht zu bewirken.

Meine letzte Frage an das Referat lautet: Wie viele Beschwerden gibt es tatsächlich - nicht über das Fotografieren, sondern über irgendeine Art von Verbreitung? Wir haben über die Friedhofsbücher und Zeitungspassagen, die es beispielsweise im November gibt, wenn wir der Toten gedenken, noch gar nicht gesprochen. Letztendlich habe ich aber die Argumente ausführlich ausgeführt. Ich bitte Sie herzlich um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag. Danke schön. - (Beifall der SPD)

StR Ranft:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich sehr herzlich bei der Vorrednerin bedanken. Es sind alle Argumente genannt worden, die dagegensprechen, hier der Verwaltung zu folgen. Wir werden den Änderungsantrag der SPD unterstützen, weil wir es nicht für durchführbar halten, was in der Vorlage vorgeschlagen wird. - (Vereinzelt Beifall)

Der Änderungs-/Ergänzungsantrag der SPD wird mit den Stimmen von SPD, Die Grünen - rosa liste und Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der durch den Änderungs-/Ergänzungsantrags der SPD modifizierte Antrag der Referentin **einstimmig beschlossen**.

Generalsanierung des Gasteig
Bestandsuntersuchung, Nutzerbedarfsprogramm,
Modernisierungsmaßnahmen, Interimsquartiere, Finanzierung
Änderung des MIP 2016 - 2020
Antrag Nr. 2023 der Stadtratsfraktion Die Grünen - rosa liste
vom 15.04.2016
Antrag Nr. 3330 des BA 9 vom 21.02.2017

Aktensammlung Seite 5141

StRin Haider:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin ein bisschen überrascht über die Unwilligkeit der großen Parteien, diesen Beschluss wirklich auch zu feiern. Immerhin haben wir es hier mit dem größten kulturellen Projekt dieser Legislaturperiode zu tun. Deswegen habe ich den Punkt aufgerufen. Ich wollte ihn nicht einfach durchwinken. Wir beschließen zwar heute nur die Vorplanung. Nichtsdestotrotz hängt daran eine Weiterentwicklung für 450 Mio. €. Das ist eine große Nummer. Ich hoffe sehr, dass wir den Gasteig wieder zum Glänzen bringen.

Ich möchte meine Rede, die ich im Ausschuss gehalten habe, nicht wiederholen, aber einen Punkt herausgreifen. Diesen halte ich für sehr wichtig. Ich habe aufgrund von Diskussionen mit Beteiligten vorgeschlagen, das Leitthema Musik in den Vordergrund zu stellen. Ich weiß, dass es etwas Mut braucht, sich zu beschränken und zu fokussieren. In meiner bisherigen beruflichen Laufbahn hat es sich immer wieder als großes Glück herausgestellt, wenn man sich nicht allen Themen widmet, sondern einem, und das ganz gezielt. Damit erreichen wir eine weitaus größere Erkennbarkeit, ein Alleinstellungsmerkmal. Der Gasteig ist dafür ganz besonders - (OB Reiter: Geeignet!) - geeignet - vielen Dank! -, um dieses Thema Musik in den Vordergrund zu stellen, nicht nur wegen der Philharmoniker, sondern auch, weil die Stadtbibliothek einen besonderen Bereich, eine Musikbibliothek, hat.

Die Volkshochschule ist der größte Anbieter von Musikfortbildungen und Weiterbildungen. Wir könnten uns hier ein ganz großes Leitthema auf die Fahnen schreiben, damit werben und über die Stadtgrenzen hinaus diesen Gasteig richtig aufpolieren. Deshalb rufe ich Ihnen zu, wenn es sonst schon keiner macht: Let's make the Gasteig great again! Danke. - (Heiterkeit - Beifall der ÖDP))

OB Reiter:

Diese Anglizismen haben gerade einen negativen Touch. - (Heiterkeit) - Lieber Herr Kollege Dr. Heubisch, wenn Du jetzt auch noch lobst, dann loben wir alle noch einmal.

StR Dr. Heubisch:

Lieber Herr Oberbürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ja, selbstverständlich! Ich weiß nur noch nicht, ob ich in Bayerisch oder in Hochdeutsch loben sollte. Generell werden wir dem Antrag zustimmen. Ich gebe nur zu bedenken, was ich im Ausschuss bereits vorgetragen hatte, dass aus unserer Sicht nicht ausreichend geprüft wurde, ob ein Neubau im Endeffekt nicht kostengünstiger wäre; denn es steht in der Vorlage, dass ein Planungswettbewerb stattfindet. Es wird europaweit mit einem entsprechenden Kostenrahmen ausgeschrieben. Wir werden sehen, wie hoch die Kosten tatsächlich sind. Ich weiß natürlich, dass vorab schon ca. 30 % eingerechnet wurden. Aber lassen wir uns einmal die Zahlen vor Augen führen, wenn der Planungswettbewerb durchgeführt ist. Wir wären dafür gewesen, auch einen Neubau zu prüfen.

In Ziffer 3 wird sicher im Plenum beschlossen, dass man auch die Planung einer Interimssymphonie angehen muss. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, Kosten von 40 Mio. € für eine Interimssymphonie halte ich für völlig an der Sache vorbei! - (Vereinzelt Beifall) - Wir können den Bürgern in München nicht erklären, dass man für eine rund fünfjährige Bauzeit 40 Mio. € investiert, auch wenn wir vielleicht einen kleinen Teil durch eine Weiterveräußerung zurückbekommen.

Auch was den Standort Riem betrifft, möchte ich sagen, denn ich habe mich in den letzten Tagen noch einmal erkundigt: Der Standort Riem wird von vielen abgelehnt, vor allem auch von den privaten Konzertbetreibern, die sagen, es ist ein Standort, für den man Jahre braucht, um die Zuhörer und Fans dort nachhaltig hinzuführen, sodass neben den 40 Mio. € auch noch die entsprechenden Einnahmeausfälle hinzukommen werden. Ich bitte den Herrn Oberbürgermeister dringend, mit dem Freistaat noch einmal zu sprechen. Der Marstallplatz z. B. wurde zwar abgelehnt, ich weiß aber, dass die Oper und das Residenztheater da große eigene Interessen haben. Daher wäre es unter Umständen eine Möglichkeit, dieser Prüfung nahezutreten.

Ein Weiteres, was die 40 Mio. € betrifft: Es sollte auch mit dem Freistaat noch einmal darüber gesprochen werden, ob man nicht doch ein gemeinsames Konzept findet, damit diese Ausweichspielstätte vielleicht gar nicht gebraucht wird. Ich weiß, es sind keine dezidierten Vorschläge. Aber aufgrund des Kostenrahmens würde ich glauben: Der Schweiß der Tüchtigen ist angemessen. Lieber Dieter, natürlich brauchst Du den Herrn Ministerpräsidenten darauf nicht heute anzusprechen. Das

ist sicherlich nicht der richtige Zeitpunkt. Aber ich glaube, die Sache ist es wert, dass Freistaat und Landeshauptstadt München auch in dem Bereich eine gemeinsame Lösung finden. Danke. - (Ver einzelt Beifall)

OB Reiter:

Liebe Kollegin Haider, natürlich haben wir in einer gemeinsamen Sitzung sehr positiv ausgedrückt, dass wir uns alle sehr freuen. Es ist auch ein guter Tag für die Kulturstadt München, nämlich dass wir die Sanierung des Gasteigs mit nennenswert hohen Millionenbeträgen anstoßen. Das wollen wir nicht kleinreden. Aber wir haben es bereits ausführlich gewürdigt. Aber es ist okay, wenn man es noch einmal kurz anspricht.

Die beiden angesprochenen Punkte will ich noch kurz streifen: Was den Standort für eine Interims- lösung anbelangt, so ist das alles nicht ganz einfach, lieber Wolfgang. Wie Du weißt, prüfen wir gerne jeden Standort. Rechte haben wir nur dort, wo uns das Ding gehört. Ich habe mit dem zu- ständigen Ministerpräsidenten darüber gesprochen, auch mit dem zuständigen Fachminister. Ich könnte mir auch das Deutsche Museum nach wie vor vorstellen. Da gibt es auch andere Pläne und Widerstände. Es gäbe natürlich Standorte, die wir auch sehen würden. Ich führe gerne noch ein- mal Gespräche mit dem Freistaat. Zwischendurch habe ich das auch immer wieder gemacht. Ich glaube aber noch immer nicht so wirklich, dass der Freistaat von seiner bisherigen Haltung abgeht. Das kann ich weder kritisieren noch kommentieren. Ich kann nur sagen, es wäre schöner dort. Aber wenn sie nicht wollen und uns nicht lassen, können wir es nicht machen.

Ich warne davor, den Standort Riem von Haus aus etwas schlechtmachen. Ich war mit Herrn Gergijew vor Ort. Er hat sich sehr gewundert, wie schnell man vom Marienplatz aus in Riem ist. Natürlich hören wir auch die Abgesänge der freien Konzertveranstalter auf Riem. Mal schauen, wie es aussieht, ob sie uns tatsächlich boykottieren, wenn wir die Interimsspielstätte nach Riem le- gen. Ich kann es mir nicht recht vorstellen. Wo wäre dann die Alternative? Ich sage ausdrücklich auch in Richtung der privaten Konzertveranstalter: Wir versuchen gemeinsam, die beste Lösung zu finden. Wir haben ein hoch anspruchsvolles und hervorragendes Orchester zu bedienen. Die möchten gerne in einer möglichst tollen Umgebung und innenstadtnah spielen. Deshalb suchen wir alle. Aber wir sollten nicht das grundsätzlich Positive hintanstellen, dass wir für Europas größ- ten Kulturtempel bereit sind, mehrere hundert Millionen Euro auszugeben. Deswegen werden wir

das zweite Thema sukzessive angehen. Wie gesagt, wenn ich Gelegenheit habe, und die werde ich immer wieder finden, werde ich den Freistaat noch einmal fragen, ob er nicht den einen oder anderen Standort in den nächsten drei Monaten noch überdenken möchte.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

Abschiebestopp nach Afghanistan - München muss das Bleiberecht garantieren!
Dringlichkeitsantrag Nr. 3015 von Die Grünen – rosa liste und DIE LINKE.
vom 04.04.2017

Aktensammlung Seite 5171

StRin Demirel:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Der Anlass für unseren Dringlichkeitsantrag wird Sie wahrscheinlich nicht überraschen. Es ist die momentane Entwicklung. Fast jede Woche wird eine Gruppe vom Münchner Flughafen nach Afghanistan abgeschoben, darunter auch Münchnerinnen und Münchner. Das führt dazu, dass wir gesagt haben, wir schauen nicht ohne Kommentar zu, auch wenn bei der Entscheidung in erster Linie nicht die kommunale Ebene die Verantwortung hat. Aus Erfahrung der letzten Jahre wissen wir, dass eine gute kommunale Flüchtlingsarbeit oft von politischen Entscheidungen torpediert wurde. Es wurde nicht in der Kommune entschieden.

Wir haben Projekte mit städtischem Geld freiwillig zur Verfügung gestellt, weil in dieser Stadt in den letzten Jahrzehnten eine humane Flüchtlingspolitik ein wichtiger Schwerpunkt der Kommunalpolitik war. Wir haben in den letzten Jahren oft die Erfahrung gemacht, dass strukturelle Probleme, über die auf anderen politischen Ebenen entschieden wurde, dieses Bemühen der Stadt konterkariert haben. Wir denken, dass wir wieder in einer Situation gelandet sind, wo diese Integrationsbemühungen, die die Stadt durch Hauptamtliche, aber auch durch Ehrenamtliche leistet, im Moment konterkariert werden, wenn man sieht, welche große Angst in den Gemeinschaftsunterkünften herrscht, wenn Behörden in der Nacht kommen und Menschen zur Abschiebung mitnehmen.

Von den Haupt- und Ehrenamtlichen erfährt man, wie sich diese Angst in der Unterkunft verbreitet und oft zu Retraumatisierungen führt, weil viele Flüchtlinge aus ihren Herkunftsländern diese Nachtaktionen, dieses Verschwinden von Angehörigen, erfahren haben und es hier in einem demokratischen Land in der Stadt in einer anderen Form erleben. Die Angst geht in den Schulen um. Lehrerinnen und Lehrer erzählen, dass in den Klassen Panikattacken zunehmen und vermehrt Notarzteinsätze stattfinden. Schülerinnen und Schüler, die vorher gute Schulleistungen erbracht haben, erbringen seit den letzten Wochen schlechte Leistungen. Schülerinnen und Schüler sehen keinen Sinn mehr darin, sich integrativ zu bemühen, weil sie sagen: Obwohl ich die Sprache gut lerne, mich bemühe und ernst nehme, dafür zu sorgen, dass ich das Land kenne und mich integrativ bemühe, sehe ich die Gefahr, nicht bleiben zu können. Uns erreichen Informationen über

Fälle von Schülerinnen und Schülern, die eigentlich vor dem Übertritt in die Realschule stehen, wobei sie gerade einmal vier Jahre in München sind, die Sprache gelernt und die Regelschule besucht haben, dass ihr Übertritt gefährdet ist, weil die Leistungen absinken. Wir bekommen von Hauptamtlichen, bei denen Schülerinnen und Schüler Nachhilfeunterricht bekommen, zu hören, dass dieser Nachhilfeunterricht nicht mehr in einem Arbeitskontext geleistet werden kann, weil Existenzängste vorherrschen und im Vordergrund steht: Was passiert in einem Monat mit mir, weil ich den Anhörungsschein vom Bundesamt erhalten habe?

Natürlich ist nicht die Kommune die erste Ebene, die zur Lösung dieses Problems beitragen kann. Aber ich finde, für die Menschen, die in unserer Stadt leben, und die Ehrenamtlichen, die ihre Freizeit einbringen, um diese Menschen auf ihrem Weg zu begleiten, ist es wichtig, dass die Stadt ein Signal sendet. Es sind Hauptamtliche dieser Stadt bei der Stadtverwaltung oder bei freien Trägern, die diese unglaubliche Arbeit leisten, um diese Menschen nicht resignieren zu lassen und selber auch nicht zu resignieren. Das Signal kann ausschauen, wie es in unserem Dringlichkeitsantrag steht, dass die Ausländerbehörde München dazu aufgefordert wird, wirklich jeden Gestaltungsspielraum zu nutzen. Die Kolleginnen und Kollegen in der Behörde sollen auch sehr klar vom Münchner Stadtrat das Zeichen bekommen: Wir stehen politisch hinter Euch, wenn Ihr diese Entscheidungen trefft.

Ich habe mehrfach angesprochen, dass es sehr viele Ebenen sind: die Landesebene und die Bundesebene. Dazu muss ich auch ein paar Sätze sagen: Ich denke, es ist eine neue Qualität in der Flüchtlingsdebatte, die wir seit letztem Jahr erleben, ganze Ländergruppen für sichere Herkunftsländer zu erklären. Das haben wir in dieser Form und Qualität in diesem Land bei der Flüchtlingsdebatte so nie erlebt. Es gab immer trotz einschneidender Beschlüsse und obwohl Rechte beschnitten wurden zumindest immer die Hoffnung und eine Möglichkeit. Asyl ist Individualrecht. Darüber entscheiden Richter, Juristen und nicht Politikerinnen und Politiker. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste) - Es ist eine fatale Entwicklung, die wir im Moment erleben. Man kann sich auch an einen Tisch setzen und die ganze Welt für sicher erklären und glauben, dass man damit das Flüchtlingsproblem gelöst hat. Die Bundesregierung hat den Beschluss gefasst. Wenn der Minister selber entscheidet, ob ein Land sicher ist oder nicht, bedeutet das, den Bock zum Gärtner zu machen. Das macht das Ganze unglaubwürdig. Wenn man das UNHCR und den Flüchtlingskommissar anhört, erfährt man, wie die Situation in Afghanistan ist und wie viele tote Zivilisten es allein im letzten Jahr gegeben hat. Unter den Getöteten waren über 3 000 Kinder. Alle Experten sagen, es ist ein Bürgerkriegsland. Daher sind auch wir der Meinung, es stünde auch der Bundesrepublik gut an, den humanitären Schutz für diese Menschen auszusprechen und alles dafür zu tun, dass

sie hier in Sicherheit leben können. Aus diesem Grund bitte ich um Unterstützung für unseren Dringlichkeitsantrag. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste und DIE LINKE.)

StR Vorländer:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Als SPD-Stadtratsfraktion bringen wir zu diesem Dringlichkeitsantrag einen eigenen Änderungsantrag ein. Damit wollen wir deutlich machen, dass wir uns klar gegen Abschiebungen nach Afghanistan aussprechen und hoffen, dass dies mit der heutigen Debatte eine deutliche Mehrheit des Stadtrats unterstützen wird. - (Beifall von der SPD) - Eindeutig ist der Bericht des UN-Flüchtlingskommissars zu Afghanistan, wonach sich Afghanistan in einer dramatischen Bürgerkriegssituation befindet: Ich zitiere aus dem Bericht:

„Das gesamte Staatsgebiet Afghanistans ist von einem innerstaatlichen, bewaffneten Konflikt betroffen. Es passieren täglich Terroranschläge. Von Sicherheit kann hier keine Rede sein.“

Insoweit ist es für uns eine humanitäre Verpflichtung, alles in unserer Macht Stehende zu tun. Wir fordern in Punkt 2 des Änderungsantrags: Die Landeshauptstadt München soll sich gegenüber der Regierung von Oberbayern, dem Freistaat Bayern und der Bundesregierung für einen Abschiebestopp einsetzen. Aus sicherheitspolitischen Erwägungen machen wir aber eine Ausnahme bei Gefährdern und rechtskräftig verurteilten Straftätern. Wir werben dafür, dass insbesondere Land und Bund die Erkenntnisse aus dem gerade von mir zitierten Afghanistanbericht des Hohen Flüchtlingskommissars berücksichtigen.

Wir wollen auch die Gelegenheit ergreifen, deutlich zu machen, wie wichtig die Integrationsherausforderung für unsere Münchner Stadtgesellschaft ist. Wie die Grünen haben wir dies in Punkt 3 befürwortet. In den Beschluss soll aufgenommen werden, dass auch während des laufenden Asylverfahrens allen Geflüchteten Zugang zu Integrationsleistungen, zu Sprachkursen, Ausbildung und zur Arbeit zu gewähren ist. Das ist ein wichtiger Beitrag für den sozialen Frieden in unserer Gesellschaft.

Wichtig ist auch noch unser eigener Akzent in Punkt 4: Wir fordern die Landeshauptstadt München auf, sich in Bayern konsequent für die „3 plus 2“-Regelung des Bundesintegrationsgesetzes einzusetzen. Die „3 plus 2“-Regelung besagt, Flüchtlinge, die eine dreijährige Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf absolvieren, dürfen weitere zwei Jahre in diesem Beruf arbeiten. In

anderen Bundesländern wird diese Regelung sehr nachhaltig umgesetzt. Bayern macht hier leider eine traurige Ausnahme. Wir erleben eine sehr restriktive Anwendung dieser wirkungsvollen Regelung, die auch die Wirtschaftsverbände sehr begrüßen. Sie unternehmen vor Ort beeindruckende Anstrengungen.

Auf dem Münchner Ausbildungsmarkt gibt es erhebliche Potenziale und Chancen. Dies wird durch eine Zahl deutlich: 2016 waren im Münchner Ausbildungsmarkt 4.800 Stellen unbesetzt. Bei den in München lebenden Geflüchteten sind aber mehr als 60 % jünger als 25 Jahre. Viele sind unglaublich lernmotiviert und haben eine Sehnsucht danach, an der Gesellschaft teilzunehmen und ihren Beitrag zu leisten. Es besteht eine große Chance, Geflüchtete in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt zu integrieren.

Aktuell befinden sich 1.000 Flüchtlinge in Berufsintegrationsklassen, wo sie intensiv auf ihre Ausbildung und ihren Beruf vorbereitet werden. Aus aktuellem Anlass haben sie viele Ängste und Sorgen, die wir von städtischer Seite im Rahmen unserer Möglichkeiten abmildern wollen. Deswegen bitten wir bei diesem Punkt um Zustimmung. Wir sind auf die Äußerung aus der Verwaltung gespannt. Vielleicht teilt das Kreisverwaltungsreferat, das eine Tischvorlage vorbereitet hat, viele dieser Punkte. Wir bitten um Zustimmung und um ein deutliches politisches Signal für die Humanität.
- (Beifall von der SPD)

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die beiden Vorredner haben ein Szenario aufgebaut, das so in München nicht stattfindet. - (Beifall von der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion) - Wir haben auf Seite 4 der Vorlage eine klare Zahl, wie viele Menschen im Dezember und im Januar abgeschoben worden sind. Es handelt sich um 74 männliche Personen. Diese Menschen werden als Familie hingestellt. Ich frage: Sind in diesen Familien keine Frauen? - (StRin Demirel: Herr Altmann sagt, Männer darf man abschieben!) - Es werden nicht, wie Sie es darstellen, Familien abgeschoben.

Auch Baden-Württemberg gehört zu den beteiligten Bundesländern. Sie stellen dort einen Ministerpräsidenten, das verschweigen Sie hier. Sie bauen ein Szenario auf, als wenn hier alles missachtet werden würde.

Zum Antrag der SPD frage ich: Wollen Sie auch die Menschen, die freiwillig nach Afghanistan zurückkehren, aufhalten? Wir haben 174 Freiwillige, die nach Afghanistan zurückgehen. Wahrschein-

lich ist es nicht so gefährlich, wie Sie es hier darstellen. - (Unruhe - Zwischenrufe) - Den Bundesländern oder der Bundesregierung vorzuwerfen, sie würden nichts machen und nur willkürlich entscheiden, kann man so nicht stehen lassen. Wir lehnen deswegen alles ab. - (Beifall der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion)

OB Reiter:

Nur zur Klarstellung: Abschieben beinhaltet nicht die freiwillige Rückkehr. Abschiebung ist gegen den Willen des Betroffenen. Das intendiert dieses Wort. Wer freiwillig zurückkehrt, darf freiwillig zurückkehren. Ich wollte nur klarstellen: Abschiebung ist etwas anderes als freiwillige Rückkehr.

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Für mich ist die Abschiebung nach Afghanistan oder in andere Krisenländer eine Entwicklung, wie wir sie nicht wollen. Ein solches Deutschland und ein solches Europa wollen wir definitiv nicht. Man kann sich nicht hinstellen und die Fiktion äußern, Afghanistan sei ein sicheres Herkunftsland. Beachten Sie die Zahl der Terroranschläge, die Zahl der Toten und die Anwesenheit des ausländischen Militärs, das auch nicht befrieden kann! Ich weiß gar nicht, warum zahlreiche staatliche Stellen hier ihren Verstand „ausschalten“.

Die jungen Männer in Afghanistan haben vor Ort nur die Option, entweder für die Taliban zu kämpfen oder für die staatlichen Stellen. Sie sehen dort keine Zukunft. Auch die Intervention der Militärmächte kann Ihnen keine Zukunft geben. Das weiß jeder mitfühlende Mensch und jeder Mensch, der ein wenig nachdenkt. Bei dem Thema freiwillige Ausreise erinnere ich an den Künstler aus Augsburg, der - in Führungsstrichen - „freiwillig“ seiner Abschiebung zugekommen ist, damit er jetzt wieder einreisen darf, um künstlerisch tätig zu sein. Das sind Abläufe und „Bürokratiemonster“, die staatliche Stellen erzwingen. Das ist grauenhaft!

Auch die Vorlage des Kreisverwaltungsreferats finde ich grauenhaft. Herr Altmann, folgende Passagen haben Sie überlesen: Ab 01. Juli ist nicht mehr die Ausländerbehörde der Stadt München zuständig, sondern die Zentrale Ausländerbehörde der Regierung von Oberbayern. Das, Herr Schmidbauer, soll erreicht werden. Die Menschen, die hier Schutz suchen, sollen mit den Menschen vor Ort nicht mehr in Kontakt kommen, sondern nur mit „Bürokratiemonstern“. Sie sollen niemanden kennenlernen, sondern wieder abgeschoben werden. Das ist die Politik des Freistaats, die wir definitiv kritisieren.

Auch diese neuen Einrichtungszentren, wie beispielsweise in Regensburg, bedeuten doch nur, alle Menschen, die aus einem sicheren Herkunftsland kommen, sollen dort untergebracht werden. Sie haben keinen Kontakt mit der örtlichen Bevölkerung. Rechtsberatung haben sie sowieso nicht, Sozialberatung nur eingeschränkt. Die individuelle Prüfung, die nach dem Asylrecht sein muss, wird auch unter die Räder kommen.

In vielen Ländern Afrikas sind Homosexuelle, Schwule oder Lesben höchst gefährdet. Müssen sie in der zentralen Unterkunft bleiben, weil sie aus einem angeblich sicheren Herkunftsland kommen? Dort sind sie nicht geschützt, können sich nicht offenbaren und es auch im Asylverfahren nicht angeben. Auch Frauen, die wegen drohender Genitalverstümmelung geflohen sind, diese Themen darf man nicht ausblenden. Sie hätten gerne, dass die Stadt München nicht mehr zuständig ist und sich deswegen auch nicht mehr kümmern muss. Der Kontakt zu den Menschen vor Ort ist das, was eine zukunftsfähige Gesellschaft ausmacht und Integration ermöglicht.

Mit dem Änderungsantrag der SPD können wir im Wesentlichen mitgehen, die Ausnahme bei Gefährdern und Straftätern ist allerdings eine schwierige Konstruktion. Juristisch ist das nicht wirklich fassbar. Können Personen hier belangt werden, sollte das gemacht werden.

Was gewinnen wir, wenn wir potenziell gefährliche Menschen in die Region abschieben? Dort können sie erst recht Anschläge machen. Ist deren Leben in Kabul soviel weniger wert? Diese Frage stelle ich ganz brutal. Ich finde, verurteilte Straftäter sollten hier ihre Strafe absitzen.

Sehr oft, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind es leider junge Leute, die hier aufgewachsen sind. Der junge Münchner Amokläufer, der leider so viele Menschen umgebracht hat, war ein Münchner. Pass hin, Pass her! - (Anhaltende Unruhe) - Das ist doch ein Versagen unserer Gesellschaft. Auch sein potentiell Staatsangehörigkeitsland ist an dieser Entwicklung nicht schuld. „Selbst gezogene Attentäter“, die in unserer Gesellschaft groß geworden sind ...- (Unruhe) - Wenn Sie zuhören und sich nicht an einzelnen Worten aufhängen würden, könnten Sie meine Argumentation auch nachvollziehen. Sehr viele Menschen, die sich salafistisch radikalisiert haben, sind hier groß geworden. Man muss auch hier damit umgehen, das ist unsere Position. Danke schön! - (Beifall von Die Grünen - rosa liste und DIE LINKE.)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die letzte Wortmeldung hat klar gemacht, worum es den beiden Antrag stellenden Fraktionen geht. Es wird eine polemische Scheindebatte geführt, die die Menschen im Rathaus in Gutmenschen und andere Menschen teilt.

- (Beifall der CSU) - Frau Wolf, Sie haben wunderbare Steilvorlagen zum Kontern gegeben. Jeder, der mich im Rathaus kennt, weiß, dass ich das jetzt liebend gern tun würde. Den Gefallen tue ich Ihnen an dieser Stelle aber nicht. - (Beifall der CSU) - Ich halte es nur für eine Aufwertung eines unsäglichen Wortbeitrags.

Ich ziehe mich auf das zurück, worüber wir reden und was die Zuständigkeit der Landeshauptstadt München ist. Die Zuständigkeit der Landeshauptstadt München ist sehr gering oder gar nicht gegeben. Das geht aus diesen Anträgen auch hervor. Wir appellieren und stellen Forderungen, ohne dass wir dafür zuständig sind.

Mit Blick auf die Zahlen in der Vorlage wird dieses Problem aufgebauscht. Mit der Realität hat das nichts zu tun. Ich weise darauf hin, kein Mensch schiebt willkürlich ab. Niemand kommt in Zentren, damit die im Grundgesetz garantierten Rechte genommen werden. Im Gegenteil! Jeder Abgeschobene hat die Möglichkeit, auf Kosten der Allgemeinheit der Bundesrepublik Deutschland einen Rechtsbeistand zu bekommen und bis zur letzten Instanz zu klagen. - (Beifall der CSU) - Der bundesdeutsche Staat gewährt jedem Flüchtling die Möglichkeit, bis zur letzten Instanz einen Rechtsbeistand zu bekommen, und ersetzt alle dafür anfallenden Kosten. Die Menschen, die tatsächlich abgeschoben werden, haben eine gerichtliche Bestätigung, dass sie keinen individuellen Asylgrund haben. Deswegen müssen sie die Bundesrepublik wieder verlassen. Das ist nicht die Entscheidung einer politischen Instanz oder einer höheren bösen Macht, sondern die letztinstanzliche Entscheidung eines Gerichts. Diese Menschen werden dann abgeschoben. - (Beifall der CSU)

In der Vorlage steht, 74 Leute wurden abgeschoben. In der Bundesrepublik Deutschland leben 150.000 Menschen, die ausreisen müssten. Die Abgeschobenen sind ein minimaler Prozentsatz der Menschen, die eigentlich ausreisen sollten. Ich möchte die Debatte ideologisch nicht aufheizen. Ich lasse mich auch nicht provozieren. Wir werden diese Anträge ablehnen, weil wir sie für reine Schaufensteranträge halten. Sie dienen nur dazu, ein bestimmtes politisches Klientel im Vorfeld der Bundestagswahl einer bestimmten Partei genehm zu machen. Wir stimmen nur Punkt 4 des SPD-Antrags zu. Dieser Punkt ist richtig. Die CSU-Stadtratsfraktion hat sich von Anfang an dafür eingesetzt, dass Menschen ihre Ausbildung auch beenden können. Den Betroffenen und den Betrieben sollte Planungssicherheit gegeben werden, damit die Menschen hier bleiben können. Das

unterstützen wir nach wie vor, weil wir es für richtig halten. Wir stimmen nur Punkt 4 des SPD-Änderungsantrags zu, allen anderen Punkten aus beiden Anträgen aber nicht. Vielen Dank! - (Beifall der CSU)

StRin Demirel:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich melde mich, weil ich zu dem SPD-Änderungsantrag noch etwas sagen will. Vorher möchte ich aber auf den Kollegen Pretzl eingehen: In dem Dringlichkeitsantrag geht es nicht darum, wie viele Rechtsinstanzen gewährt werden, sondern darum, dass ein Land zu einem sicheren Land erklärt wird, das faktisch aber nicht sicher ist. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste) - Wir kritisieren diese politische Entscheidung und bringen dies zur Sprache.

Auch, wenn die kommunalpolitische Ebene nicht richtig ist, haben wir als Ausländerbehörde einen Spielraum. Es sind Menschen, die in dieser Stadt leben. Es sind Menschen, die diese Ängste haben. Ich als Stadträtin fühle mich für alle Menschen, die in dieser Stadt leben, verantwortlich. Ich mache das nicht am Aufenthaltstitel der Menschen fest Sie sind Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt. Diese Fakten reichen für eine politische Diskussion. Deswegen lehne ich Ihre Unterstellung entschieden ab. Glauben Sie, dass Flüchtlinge bis zur letzten Instanz einen Rechtsbeistand bekommen? Wo leben Sie denn? Fragen Sie Flüchtlinge, wie viele Raten sie von ihrem Asylbewerberleistungsgesetz, das unter der Sozialhilfe liegt, an Anwälte weitergeben müssen. Ein Besuch in der Gemeinschaftsunterkunft und ein Gespräch mit Flüchtlingen würde hier schon ausreichen.

Mit den Punkten 1, 3 und 4 des SPD-Änderungsantrags gehen wir mit. Die Punkte 1 und 3 stehen auch in unserem Antrag. Die Ausbildung in Punkt 4 ist ebenso kein Thema. Bayern geht hier einen eigenen Weg. Das Bundesintegrationsgesetz ermöglicht den Abschluss einer Ausbildung, doch Bayern hat dies mit der Innenministerverordnung wieder konterkariert. Die Ausbildungsverträge kommen deswegen gar nicht zustande. Bayern ist hier einen alleinigen Weg gegangen. Deswegen begrüßen wir, wenn wir als Münchner eine Erleichterung herbeiführen können.

Bei Punkt 2 des SPD-Änderungsantrags kommen wir nicht zusammen. Kollegin Wolf hat das ausgeführt: Mit Punkt 2 eröffnen wir eine Debatte der Differenzierung. Wir wollen keine Abschiebung in ein Land, das unsicher ist. Wir differenzieren nun zwischen Gefährdern und Menschen, die straffällig geworden sind und in den Tod geschickt werden könnten.

Das tragen wir nicht mit! Gefährder ist kein rechtsstaatlich juristischer Begriff. Wenn der Verdacht besteht, dass einer gefährlich sein könnte, kann er bis zu 14 Tage in Polizeigewahrsam genommen werden. Bayern will auch hier eine neue Entscheidung treffen. Der 14-tägige Polizeigewahrsam soll nicht entfristet und ein „Guantanamo-light“ errichtet werden. Das wird auch von Juristen kritisiert. Woran mache ich den Begriff Straftäter fest? Sind Schwarzfahrer auch Straftäter? Ist Diebstahl auch eine Straftat? Oder reden wir von islamistisch orientierten Straftätern? Bei so viel Differenzierungen kommen wir zum Ergebnis, dass es doch möglich ist. Wir wollen hier keine Tür aufmachen.

Außerdem: Wer in diesem Land eine Straftat begeht, muss hier bestraft und rechtsstaatlich verurteilt werden und soll auch hier seine Strafe im Gefängnis absitzen. Deswegen unterstützen wir Punkt 2 des SPD-Änderungsantrags nicht. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StR Richter:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Die Diskussion hat einige Aspekte zutage gefördert. Ich fasse mich deswegen kürzer, als ich ursprünglich beabsichtigt habe. Bis auf zwei meiner Vorredner, die sich an der Sache orientiert und Dinge richtig benannt haben, war es gut, dass die Diskussion öffentlich stattfindet. Die Debatte unterstreicht mehr als vieles andere, warum dem Münchner Stadtrat die Kompetenz für diese Fragen entzogen gehört. Ich bin wirklich kein Unterstützer der Bundespolitik oder der Politik des Freistaats Bayern. In diesem Fall ist es nur gut, wenn sich der Stadtrat nicht mit Fragen der Abschiebung und afghanischen Flüchtlingen und Gefährdern beschäftigt. Es sollen die Dinge so durchgezogen werden, wie es die Bundesrepublik beschlossen hat.

Abschiebungen finde ich gut. Ich finde es auch gut, wenn islamistische Gefährder, Vergewaltiger oder sonstige Kriminelle abgeschoben werden. Der Fehler ist nur, dass es zu wenig Abschiebungen gibt. Es müssten mehr werden. Es wird Sie nicht überraschen, dass man auch so argumentieren kann.

Jetzt noch etwas Kleingedrucktes: Vor drei Wochen hatte ich das Vergnügen, im Straßburger Europaparlament an einer Tagung der Iran-Delegation teilzunehmen. Mit Rücksicht auf die Sprachkompetenz des Herrn Oberbürgermeisters werde ich jetzt nicht auf Farsi referieren, was dort berichtet worden ist. Es hat eine Live-Schaltung mit dem UNHCR-Beauftragten für den Iran stattgefunden. Er hat über die Unterbringungssituation und über die Verpflegung sowie über die Standards bei der Betreuung von Flüchtlingen im Iran berichtet. Derzeit befinden sich 1 Mio. afghanische Flüchtlinge

im Iran. Die Staatengemeinschaft trägt viel Geld dazu bei, die Situation im benachbarten Iran erträglich zu machen. Der UNHCR-Beauftragte hat das in der Iran-Delegation vor dem Parlament so referiert.

Es gibt eine Fluchtperspektive für Menschen aus Afghanistan. Ich bestreite nicht, dass in Afghanistan die Sicherheitssituation nicht zum Besten bestellt ist. Auch die westliche Intervention und die Bundeswehr liefern Zielkoordinaten. Das muss man kritisch anmerken. Die Amerikaner bombardieren mit Vorliebe Krankenhäuser. Das dient nicht der Sicherheit in Afghanistan. Das ist unbestritten. Inzwischen ist man zu der Erkenntnis gelangt, dass es sehr wohl sichere Regionen in Afghanistan gibt, wohin die Rückkehrer gehen können. Außerdem gibt es eine Bleibe- und Fluchtperspektive im benachbarten Iran.

Es besteht kein Grund, viel Geld für die teure und aufwendige Flucht in die Bundesrepublik hinzublättern. Es gibt mehrere Aufnahmemöglichkeiten in der Region. Der Iran leistet im Rahmen seiner Möglichkeiten Anerkennenswertes bei der Betreuung von afghanischen Flüchtlingen. Jeder Euro, der für die Betreuung von afghanischen Flüchtlingen ausgegeben wird, wäre im Iran wesentlich besser aufgehoben. Dort bewirkt er mehr als hier, wo das Geld zum Fenster hinausgeworfen wird. Die kläglichen Ergebnisse stehen in der Beschlussvorlage. Dabei fliegen noch Betreuer und Rechtsbeistände, das kostet viel Geld. Dies könnten sich die bundesdeutsche Aufnahmegesellschaft und der Steuerzahler sparen, wenn diese Leute gar nicht in Deutschland wären.

Kurz und gut: Ich werde weder dem Änderungsantrag noch der Beschlussvorlage als solcher zustimmen. Die Stadt München hat niemanden aufzufordern, sich aus humanitären oder sonstigen Gründen für oder gegen Abschiebungen nach Afghanistan einzusetzen. Es ist gut, dass es nicht Kompetenz des Münchner Stadtrats ist. Herzlichen Dank.

Der Dringlichkeitsantrag von Die Grünen - rosa liste und DIE LINKE. wird gegen die Stimmen der Antragssteller sowie der Stadträte Zeilhofer und Ranft **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag der SPD wird wie folgt abgestimmt:

Ziffer 1 wird gegen die Stimmen der CSU, BAYERNPARTei Stadtratsfraktion, Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung ohne die Stadträte Zeilhofer und Ranft, LKR und BIA **beschlossen**.

Ziffer 2 wird gegen die Stimmen von SPD und ÖDP **abgelehnt**.

Ziffer 3 wird gegen die Stimmen der CSU, BAYERNPARTei Stadtratsfraktion, Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung ohne die Stadträte Zeilnhöfer und Ranft, LKR und BIA **beschlossen**.

Ziffer 4 wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der modifizierte Referentenantrag gegen die Stimmen der CSU, BAYERNPARTei Stadtratsfraktion, LKR und BIA **beschlossen**.

OB Reiter:

Es ist 12:55 Uhr. Wer ist für eine Mittagspause? Das ist eine erkennbare Minderheit der Hungrigen. Also gehen wir weiter in der Tagesordnung der nichtöffentlichen Sitzung.

- Von 12:49 Uhr bis 15:20 Uhr nichtöffentliche Sitzung -

Einrichtung einer Beschallungsanlage auf der Theresienwiese

Aktensammlung Seite 5097

- Die Aussprache zu diesem Tagesordnungspunkt wurde in nichtöffentlicher Sitzung geführt. -

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion und DIE LINKE. **beschlossen.**

- Ende der Sitzung um 15:22 Uhr -

München, 05. April 2017

R e i t e r
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München

Protokoll